

## Lateinisch *amāvī, amāstī* und ihre indogermanischen Grundlagen

VON GERNOT SCHMIDT, Bonn

-v- von *amāvī, nōvī* geht auf ein deiktisches \*-u 'dann' hinter den idg. Perfektformen der 1. und 3. sg. zurück, in *monuī* stand es vor den Endungen im Wortinnern. *amāstī* (älter als *amāvīstī*) enthält die Endung der 2. sg. Pf. idg. \*-tH<sub>2</sub>a, aber durch Vermittlung einer idg. Imperfektform auf \*-s-tH<sub>2</sub>a, aus der auch -i- von *f-u-istī* stammt.

Das lateinische Perfekt ist aus der Vermischung mehrerer idg. Aoristbildungen und idg. Perfektbildungen hervorgegangen. Eine Besonderheit des Lat., die schon keine vollständige Entsprechung mehr im Osk.-Umbr. hat<sup>1)</sup>, ist die Schaffung eines dem Präsenssystem analogen Perfektsystems.

Besonders produktiv ist im Lat. das *u-* und *v-*Perfekt, z. B. *amā-v-ī* zu *amā-re*, *mon-u-ī* zu *monē-re*. Unglaublich ist, daß das *v-*Perfekt das Zufallsprodukt eines Gleitlaut -w- sei, der sich in *fu-ī* (alt mit -ū-) < \*fūw-ai phonetisch ergeben habe, wie Sommer<sup>2)</sup> meint. Es ist vielmehr anzuknüpfen an *u-* und *w-*Formen, die in Perfekta bzw. Präterita anderer idg. Sprachen teils als Endungen, teils als Tempuskennzeichen auftreten.

Aind. -u ist Zusatz in der 1. und 3. sg. Act. des Perfekts der Verba pura, z. B. *ja-jñā-u* = lat. *nō-v-ī*, *pa-prā-u* = lat. *plē-v-ī*<sup>3)</sup>. Die ved. Nebenformen auf -ā sind gleich den awest., die nie -u haben; -u könnte im Auslaut nach Langvokal geschwunden sein. Germ. -w- ist ursprünglich Präteritalmerkmal von Verba pura z. B. in ags. Prs. *sā-wan* 'säen', Prt. *sēow* = as. -*seu*, vgl. got. *saijan*, *sai-sō*, ahd. *sā(j)en*

<sup>1)</sup> M. Leumann, Lat. Gramm., Lat. Laut- u. Formenl., Neuausg. 1977 (Lat. Gr.<sup>2</sup>) 609.

<sup>2)</sup> F. Sommer, Hb. d. lat. Laut- u. Formenl.<sup>2/3</sup> 1914 (Hb.) 559, Narten, MSS 31 (1973) 136, 145<sup>6</sup>. Dagegen Hirt, IF 17 (1904/05) 280 ff., IF 35 (1915) 142 ff., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 596 ff. *fu-ī* selbst allerdings wohl richtig mit Sommer aus einem idg. Wz.-Aor. mit abnormem Ablaut, ai. *a-bhū-t* = gr. *ἔ-φῶ*, vgl. Walde-Hofmann, LEW<sup>3</sup> (WH) I 557 f., Pokorny, IEW 146 ff., Frisk, GEW II 1052 ff. – Ich schreibe Grundsprachliches konsequent nur mit Laryngalen, wenn es nötig ist. Die Laryngalumfärbung von \*e setze ich meist gleich in die Graphie um (z. B. \*-H<sub>2</sub>a, nicht \*-H<sub>2</sub>e).

<sup>3)</sup> Fick, GGA 1883, 564; danach Hirt, IF 17, 281 f., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 597, die (und Hirt, IF 35, 142 ff., W. Meid, Das germ. Praet., Innsbruck 1971, 81 ff.) ags. *sēow* usw. hinzufügen.

(fränk. auch *sāwen*<sup>4)</sup>), lat. *sē-v-ī*; ags. Prs. *cnāwan* 'kennen', Prt. *cnēow*, vgl. awn. *kná, knegom* Prt.-Prs.<sup>5)</sup> (ferner germ. Prt.-Prs. got. *kann* usw.), ahd. *knāen*, Pf. lat. *nōvī*, ai. *jajñāu*; ags. *blāwan* 'blasen', Prt. *blēow*, Pf. lat. *flāvī*. Im Germ. ist *-w-* teilweise ins Prs. verschleppt.

Im Toch. ist B *-wa* Endung der 1. sg. Act. in allen Präterita (außer dem thematischen Prt. VI mit 1. sg. *-au*), außer im Prt. III angefügt an *-ā-* (z. B. Prt. I *kaut-ā-wa* : Prt. III *prek-wa*, gegenüber 3. sg. *kauta* : *preksa*). Dem entspricht toch. A *-wā* in Prt. III (1. sg. *prakwā* : 3. sg. *prakās* 'fragte', Ausnahme 1. sg. *wsā* 'gab'), in Prt. I aber *-ā* (1. sg. *kotā* : 3. sg. *kot* spaltete). Die Präteritalendung der 1. sg. Med. ist toch. A *-e* (< *\*-ai*) : B *-mai* (= gr. *-μ-αι*; z. B. Prt. I A *kote*, B *kautāmai*, Prt. III A *prākse*, B *parksamai*), daneben A *-we* in *yāmwe* (nur einmal belegt; neben *yāmtse* = *yām-* 'machen' + *\*-s-ai*). A *-wā* erscheint auch in dem einzigen Beleg einer 1. sg. von Prt. IV *lalāk-ṣ-ā-wā* 'zeigte' und in einem von nur 2 Belegen der 1. sg. von Prt. II (*śásm-ā-wā* 'stellte' : *raritw-ā* 'fügte zusammen'); das sind Präterita der Kausativa von *lāk-* 'sehen' und *ṣtām-* (suppletiv zu *kāly-*) 'stehen' (: *raritw-ā* Kausativ-Prt. zum Grundverb *ritw-* 'sich verbinden'). Die gewöhnlichen Imperfekte von Toch. A haben, anders als in Toch. B, Präteritalausgänge, z. B. Ip. III 1. sg. Act. *-āwā* neben *-ā* (*ṣmāwā* neben *ṣmā* 'saß', *koṣāwā* 'tötete', *klyoṣāṃṣāwā* neben *klyoṣā* 'hörte'), in der 1. sg. Med. *-āwe* neben *-e* (*wlāmṣāwe* neben *wlāmṣe* 'starb', *māncāwe* 'war gekränkt')<sup>6)</sup>.

Wegen des beschränkteren Auftretens von toch. A *-wā* : B *-wa* gehörte diese Endung ursprünglich Prt. III an, dem Prt., das *-s-* im gesamten Medium und in der 3. sg. Act. hat<sup>7)</sup>, wo sich also im Aktiv

<sup>4)</sup> Afrs. *siā* 'säen' = ags. *sāwan* (Siebs in Grdr. d. germ. Phil. I<sup>2</sup>, hg. H. Paul, 1214) oder = ahd. *sāen* (W. Steller, Abr. d. afrs. Gr. § 13 A. 3).

<sup>5)</sup> Lindeman, IF 71 (1966) 278 ff. versucht, germ. *\*knē-* gegenüber idg. *\*ḡnō-* (*\*ḡnoH<sub>3</sub>-*) zu begründen; awn. *kná* kaum mit ags. *cnēow* gleichzusetzen.

<sup>6)</sup> W. Krause - W. Thomas, Toch. Eb. I (Kr. - Th.) 1960: B *-wa*, A *-wā*, B *-mai*, A *-(w)e* §§ 458. 2, 461. 2, 468. 2, Prt. VI §§ 452 f., 1. sg. Prs. B *-au* §§ 455. 2, 461. 1, 484, A *prakwā*, *kotā*, *prākse* §§ 495 f. Prt. *wsā* Ausnahme auch in B § 444. 2, Prt. von *yām-* Ausnahme auch in B §§ 442. 1, 443, 448 (B Prt. IV mit *-ṣṣ-*), *lalākṣāwā* §§ 447. 3, 5, 449. 2, *śásmāwā* §§ 439. 4, 440. 1, *raritwā* §§ 439. 4 (vielleicht Haplologie für *\*raritwāwā*, anders Sieg - Siegling - Schulze [SSS] § 416), 440. 2, Ip. 1. sg. *-ā*, *-āwā*, *-(āw)e* §§ 396, 397. 1, 3, 5.

<sup>7)</sup> Toch. A auch Med. z. T. ohne *-s-*, Kr. - Th. § 442. 1; Anm.: „In dem toch. *s-* Prt. sind der idg. *s-*Aorist (ai. *aprákṣīt* ~ B *preksa* [A *prakās*]), das idg. Perfekt mit Abtönung des Wurzelvokals (ai. *papraccha*, lat. *poposcī* ~ B *prekwa* [A *prakwā*]; lat. *nocuī* ~ B *nekwa*) sowie nur im Otoch. der idg. athematische

eine paradigmatische Koppelung einer 1. sg. mit idg. \*-w- und einer 3. sg. des s-Aorists zeigt, die bei yām- auch im Medium wiederzukehren scheint: A 1. sg. Med. yāmwe (neben yāmtse) : 3. sg. Med. yāmtsāt wie 1. sg. Act. yāmwā : 3. sg. yāmās<sup>8)</sup>). Neben diesem Typ, wo -w- dem wurzelauslautenden Konsonanten unmittelbar folgt, muß auch ein anderer mit toch. 1. sg. -āw- alt sein, wie außer B -āwa A šásīmāwā (Prt. II, nur von Kausativa, Merkmal Reduplikation in A, gedehnter Wurzelvokal mit konsequenter Anlautserweichung in B) und lalākšāwā (Prt. IV, Merkmal Suffix B -āšš-, A -āš-, -š-<sup>9)</sup>) und die den Präterita nachgebildeten Imperfekte A 1. sg. Act. -āwā, Med. -āwe beweisen.

Im Arm. ist -w Endung der 3. sg. Med. Aor. auf -aw und in etew 'er wurde'<sup>10)</sup>. Heth. -un der 1. sg. Act. Prt. wird erklärt als idg. \*-u + \*-m<sup>11)</sup>. Luw. -wi ist Präsensendung der 1. sg. Act.<sup>12)</sup>. Vielleicht ist dasselbe idg. \*-w- verbaut in balt.-slav. Iterativa wie lit. stovėti, aksl.

---

Wurzelaorist (ai. ayukta, apāci, \*apakta ~ A pakāt) kontaminiert.“ Nach Van Windekens, Le tokharien ... (VW), Louvain (I 1976, II 1 1979, II 2 1982) II 2, 155 ff. Act. B preksa u. a. s-Aor. mit Dehnstufe \*-ē- (vgl. mit Anlauterweichung z. B. A nākās (nāk- 'vernichten'), B šerpsa (šārp- 'hinweisen'), wobei freilich relativ viele mit sekundärer Erweichung oder mit Anlauterweichung auch im Prs. sind, so daß idg. \*-ē- nicht recht sicher ist; vgl. Kr. - Th. § 442.5), woneben aber idg. \*-o- < Pf.; Prt. Med. B pārksāmai.

<sup>8)</sup> Vgl. die Kombination von \*-s- mit \*-w- in B 1. sg. Act. yamāššāwa (MQ), yāmšāwa?

<sup>9)</sup> Kr. - Th. § 447.1: „Formal hängt dieses Präteritum mit den sk-Bildungen zusammen und ist besonders eng mit dem šš-Ipv. IV verbunden.“ Es wird nur gebildet von Kausativa (und 2 Grundverben) mit Prs. B -sk- (A -s-; in A ist lalākšāwā die einzige finite Form). Die Bildung (und die von Prt. V mit -ññ-) ist gleich der von toch. A Ip. III (VW II 2, 175 ff.).

<sup>10)</sup> Mit ai. -u, lat. -v- usw. verglichen von Meillet, REArm 10 (1930) 183, Esqu. d'une gramm. comp. de l'arm. cl.<sup>2</sup> 1936 (Esqu.<sup>2</sup>) 124. Idg. \*-w- im arm. Auslaut nach Vokal ergibt -w (Meillet, Esqu.<sup>2</sup> 50, R. Godel, Introduct. to the Study of Class. Arm., Wiesbaden 1975 [Introd.], 82 f., der 119 aber -w 3. sg. Aor. Med. „unexplained“ läßt). Nach Pisani, RL 2 (1951) 70 wird idg. \*-t- intervokalisches je nach der vokalischen Umgebung zu \*-y- oder \*-v-, dies u. a. nach -a-, z. B. beraw, auch vor \*-o(-), z. B. nachklass. Ip. 3. sg. (statt klass. berēr) berīwr < \*-etor (m. E. eher < \*-tr- [<sup>2</sup> < \*-etro Meillet, Esqu.<sup>2</sup> 127], \*-tr- > arm. -wr ist unstrittig). Daran anschließend G. Klingenschmitt, Das altarmen. Verbum, Wiesbaden 1982 (Aarm. Vb.) 3, 9 betr. -aw und 280 f. mit 281<sup>5</sup> betr. etew (= gr. ἔ-πετο 'wurde'), 21 ff. anders über Ip. -iwr (dafür mit nicht verifizierbaren Zusatzhypothesen). Arm. -w < \*-to ist jedenfalls recht unsicher.

<sup>11)</sup> É. Benveniste, Hitt. et I.-E., 1962 (HeI) 18.

<sup>12)</sup> So auch hheth. und vorauszusetzen für das Lyk., Kronasser, Etymologie d. heth. Spr. 371, N. Oettinger, Stammbildg. d. heth. Verbuns, Nürnberg 1979, 561 ff.: heth.-luw. \*-u + -i des Prs.

*znavati*<sup>13</sup>). Die alb. Aoriste auf (1. sg.) *-va* sind nicht beizuziehen<sup>14</sup>).

Die 1. sg. auf *-au* von lit. *ā*-Verben (Inf. *matýti*, 1. Sg. Prs. *mataũ*, (j) *ieskoti*, (j) *ieskau*, *ā*-Prt. *-au*, *ē*-Prt. *-iau*) ist von Wiedemann<sup>15</sup>) erklärt worden als in abgeleiteten athematischen *ā*-Präsentien entstanden, in denen die Personalendungen (1. sg. *-u*, 2. sg. *-i*, 3. sg. *-∅* < *\*-t*, 1. pl. *-me* > *-au*, *-ai*, *-o*, *-ome*) unmittelbar an den *ā*-Stamm gefügt worden seien, im Prt. analogisch zum Prs., unter Verwendung des „zweiten Stammes“ auf *-ā-*, der auch im Slav. in außerpräsentischen Formen eine Rolle spielt. Das löste die ältere Ansicht<sup>16</sup>) ab, *-au* sei im *ā*-Prt. selbst entstanden<sup>17</sup>). Das Problem wird von Stang gar nicht mehr erwähnt<sup>18</sup>). Es sieht so aus, daß die 1. und 2. sg. der *ā*-Präsentien erst im Lit.-Lett. *-úo-* resp. *-íe-* aus der thematischen Konjugation übernommen haben<sup>19</sup>). Lit. *-au* der 1. sg. des *ā*-Prt.

<sup>13</sup>) K. H. Meyer in Fs. Streitberg (1924) 663, Specht, KZ 62 (1935) 41.

<sup>14</sup>) Entgegen F. Bader, BSL 69 (1974) 17, die unter Verweisung auf Lambertz, IF 60 (1952) 302 ff. alb. *-v-* auf idg. *\*-w-* zurückführt: Aber „intersonantisch ist *u* geschwunden“ (Brugmann, Grdr.<sup>2</sup> I 316), vgl. *nēntē* '9' < idg. *\*newnti-*, *njerkē* 'Schwiegermutter' ← lat. *noverca*. Nach Lambertz, l. c. ist *-v-* der alb. Aoriste weder idg. noch aus dem Lat. entlehnt (auch nicht Opt. auf *-ofsha* ← lat. *-āvissē-*), sondern anaptyktischer Übergangslaut eigentl. zw. *-o-* und *-a-*. (E. Çabej, Studime Gjuhësore, Prishtinë 1976 anerkennt I 386 *njerkē* ← *noverca*, III 140 f. erörtert er alb. *-v-* des Aor. als Gleitlaut oder Entlehnung aus dem lat. Ip. mit *-bā-*.)

<sup>15</sup>) O. Wiedemann, Das lit. Präteritum (Straßburg 1891) 161 ff. Im Prs. zu meist abgeleitet von Nominalstämmen auf *\*-ā-* (*\*jieska* ≈ ahd. *eisca*, 171 „präterita (starke aoriste) von sekundären verbalstämmen auf *-o-* = idg. *-ā-*“.

<sup>16</sup>) Wiedemann, l. c. 156: „An die 1. sg. perf. act., die auf idg. *-a* = lit. *-a* auslautet, ist nach Osthoff die partikel *u* angetreten und dadurch die tatsächlich vorliegende 1. sg. praet. auf lit. *-au* entstanden; alle übrigen formen seien nach analogie der präsentia wie *mataũ*, *jieskau* gebildet“ (nach H. Osthoff, Zur geschichte des perfects im idg., Straßburg 1884, 63 ff.). \*

<sup>17</sup>) Der lit. Typ *jieskoti* ist selten, der häufige der „halbthematischen . . . *ā*-Verba“ mit Inf. *-yti* ist rätselhaft: „Das *-ā-* ist nur Präsenssuffix. Das Prät. wird von einem Stamm auf *-ē-*, der Inf. aus einem Stamm auf *-ī-* gebildet. Die Funktion des Typus ist meist iterativ, bisweilen kausativ“ (C. S. Stang, Das slav. u. balt. Verbum, Oslo 1942, 143; vgl. Vgl. Gramm. d. Balt. Spr., Oslo 1966, 322 ff.).

<sup>18</sup>) Stang, Vb. 224 f., Vgl. Gr. 406 f. – Bezenberger, BB 26 (1901) 153: wegen apr. *laipinna* 'ich befahl' lit. *-au* der 1. sg. Prt. < *\*-ā-ō*. Es kann sich hierbei aber um den in den apr. Texten häufigen Gebrauch der Form der 3. Person für eine andere Sg.-Person (vgl. Endzelin, Apr. Gr. 154 f., Stang, Vb. 181<sup>1</sup>) handeln (Stang Vb. 158 f. bewertet *laipinna* formal als 3. Person). Dagegen faßt W. P. Schmid, Studien z. balt. u. idg. Vb. (Wiesbaden 1963) 7 f., 12 die 1. sg. Prs. apr. *imma*, *po-laipinna* u. a. auf *-a* als echte Personalformen (rein-thematisch, idg. *\*-ō* > apr. *-a*); die 1. sg. Prt. *laipinna* erwähnt er nicht. – Kronasser, Etym. 371 vergleicht mit ags. *cnēow*, lat. *nōvī* (und heth. *-u-n*) usw. noch lit. *-au* 1. sg. Prt.

<sup>19</sup>) Vgl. Stang, Vb. 226.

(und *-iau* des *ē*-Prt.) mag älter und ganz anderer Herkunft sein (vgl. lat. *nōvī, amāvī*), aber das ist nicht beweisbar. Apr. 1. sg. Prt. *laipinna* wäre als eigentliche 3. Person oder auch als Prs.-Form unanstößig; als mögliche echte Form der 1. sg. eines *ā*-Prt. ist sie schwer erklärbar.

\*-w- geht im Lat. und Ags. durch alle Personen durch. Da ags. -w- in allen Tempora auftritt, mag man an der Vergleichbarkeit von ags. *cnāwan, cnēow* usw. mit dem lat. *vī*-Perfekt zweifeln. Es sind idg. Verba pura, deren Präsens schon vor-germ. häufig mit idg. \*-ye/o- gebildet wird (vgl. got. *waian, waí-wō*, ags. *wāwan, wēow*, ahd. *wā(j)en* ≈ aksl. *vějati* : ai. 3. sg. *vāti* 'wehen'), das so auch im Got. und großenteils Ahd./Asächs. erscheint. Ags. und ahd.-fränk. -w- muß anderswoher, d. h. aus dem Prt. stammen<sup>20</sup>). Die westgerm. Präterita der Verba pura mit -w(-) sind also mit den ai. Formen auf -u der 1. und 3. sg. Pf., gleichfalls nur der Verba pura, zu vergleichen. Danach muß \*-u, \*-w- dem idg. Perfekt (nicht einer idg. Aoristbildung) eigen gewesen sein. Die balt. und besonders slav. Iterativa z. B. lit. *stovėti*, aksl. *zna-v-ati* (danach auch *by-v-ati* u. a.) weisen, wenn zugehörig, eher auf ein zuständliches idg. Perfekt als auf einen Aorist von Verba pura zurück.

Das Aind., Heth., Toch. und Arm. zeigen \*-u, \*-w- auf die 1. und/oder 3. sg. beschränkt. Luw. -wi der 1. sg. Prs. muß auch im Zusammenhang mit den 1.-pl.-Endungen heth. -wen(i) (Act.), -wašta (Med.; : gr. -μεν, -με(σ)θα) gesehen werden, für die Beeinflussung von idg. Dualendungen in Frage kommt<sup>21</sup>), was für heth. -u-n der 1. sg. Prt.<sup>22</sup>) nicht angeht. – Die toch. Verhältnisse bedürfen einer eingehenderen Betrachtung.

W. Krauses Ansicht zu toch. B -wa, lat. -vī ist folgendermaßen<sup>23</sup>): „1. Der (zunächst kausative) Perfekttypus *monuī* (< *\*monevai*) entstand aufgrund der 1. Sg. mit der alten Endung -uai, wie sie im Tochar. noch vorliegt. 2. Der Typ *flāvī, plēvī, nōvī* ist wohl durch das

<sup>20</sup>) Hirt, IF 35 (1915) 143 ff., der 145 die einzige asächs. w-Form bei diesen Verben, Prt. *obar-seu* (Hel. 2545 C), als „kostbaren alten Rest“ den j-Präsentien (asächs. *sāian*) gegenüberstellt.

<sup>21</sup>) Vgl. Kronasser, Vgl. Laut- und Formenl. d. Heth., 1956 (VLFH) 170, 168 f., Etym. 371 f., Kammenhuber, Hb. d. Orientalistik, Altkleinasien. Sprachen, 1969 (HdO) 318 f., Markey, JIES 7 (1979) 71.

<sup>22</sup>) Heth. -un < \*-om (Kronasser, VLFH 41, 145) ist überholt (Kronasser, Etym. 371, Kammenhuber, HdO 312, Benveniste, Hel 68 ff.).

<sup>23</sup>) W. Krause, Zur Entstehung des lat. *uī*- und *vī*-Perfekts, in Fs. F. Sommer (1955) 135 ff., „Zusammenfassung“ 144.

Zusammenwirken verschiedener alter Bildungen entstanden: a) aus teils nur vereinzelt, teils aus systematischen *u*-Erweiterungen der schweren Basen; b) vielleicht auch nach dem Muster von *fuī* < \**fū*-(*u*)*ai*; c) vor allem nach dem Vorbild von *monuī* usw. . . . 3. Für ein ursprüngliches Perfekt spricht der Umstand, daß die Anfügung von vokalisches anlautenden Personalendungen (wie *-a*, *-e*, *-ai*) an einen Perfektstamm wie \*(*gē*-)*gñō*- usw. lautliche Schwierigkeiten bereiten mußte, so daß sich die verschiedenen Sprachen für verschiedene Wege entschieden haben: Ai. *jajñau*, gr. *ἔγνωνα*, lat. *nōvī*, ags. *cnéow* (< vorgerm. \**gegnōwa*), air. *gén* (< \**gegna*).“

Krause hält die Bildungsverwandtschaft der Typen ai. *jajñau*, ags. *cnāwan*, lat. *nōvī*, *flāvī* (danach *amāvī*), auch aksl. *znavati* für sicher und fügt dem hinzu toch. *-āw*<sup>24</sup>), doch da eine Formation Langvokal + \**-w*- nicht ohne zusätzliches Vorbild eine Analogiebildung Kurzvokal + \**-w*- hätte hervorrufen können (und umgekehrt), müsse \**-e-wai* in lat. *monuī*, toch. A *yāmwe* (vgl. lat. *nocuī* ≈ toch. B *nekwa* 'vernichtete') ererbt sein; Langvokal + \**-wai* habe danach unter Mitwirkung von z. B. idg. \**dō-w*- (und evtl. lat. *fūv*-) mit \**-w*- anderer Herkunft (nicht Endung) entstehen können. Die 1. sg. Med. auf \**-e-wai* sei ein Perfekt zu Kausativa, die im Lat. ein Prs. auf *-eō* haben (vgl. ai. *-áya-* < idg. \**-eye/o-*), im Toch. gewöhnlich mit Suffix idg. \**-ske/o-*.

Wie im toch. Prt. III die 1. sg. mit *-w*- mit einer 3. sg. eigentlich des *s*-Aor. gekoppelt sei, so auch im Lat.: *lūcēre* 'leuchten' ist alat. auch kausativ. Es hat das *s*-Pf. *lūxī* (kausativ aber nicht belegt); dem entspreche toch. B (3. sg.) *lyauksa* 'erleuchtete'. Im Lat. bilden sowohl die Zustandsverben als auch die Kausativa auf *-ēre* das Pf. mit *-uī*; daß das *s*-Pf. *lūxī* auch kausativ war, ist wegen *pol-lūceō*, *-lūxī* 'auf die Tafel setzen' wahrscheinlich<sup>25</sup>).

<sup>24</sup>) 138 f. „von Haus aus langer Bindevokal *ā*“ (*-ā-* vor den Prt.-Endungen = idg. \**-ā-*, Wtoch. Gr., 1952, 154 nach Meillet, MSL 18, 1913, 3; vgl. vielleicht lit. *būvo*). Mit. ags. *spōwan*, *spēow* 'gedeihen' vergleicht Krause (Fs. Sommer 142 f.) toch. B *spāw*- (unsicherer Bedeutung) mit angeblich ebenfalls verallgemeinertem *-w*-. B *spāw*- 's'épuiser, disparaître (?)' ist unerklärt, VW I 438 f.

<sup>25</sup>) Zu *-ēre*, *-uī* s. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 541 f., 537. *pol-lūcēre*, *-lūxī* mit *pol-* < \**por-*, *lūcēre* = ai. *rocáyati* 'läßt leuchten' (WH II 333). Idg. \**leuk-* 'leuchten' hat sonst keinen alten *s*-Aor., aber viele nominale \**le/ouk-s-* (vgl. J. Narten, Sigmat. Aoriste im Veda, 1964, 227 f., Pokorny, IEW 687 ff.). Narten, MSS 31 (1973) 146<sup>10</sup> nennt noch das Kausativ *inbēre* (= ai. *yodháyati* 'verwickelt in Kampf', WH I 724 f.), Pf. *iussī* und das Intensivum *torquēre*, *torsī*.

Zum toch. Prt. III (B *prekwa, prekasta, preksa* . . .) gehört regelmäßig Prs. VIII mit Suffix idg. \*-se/o- (B *preksau-ś, prekšt, prekšäm* . . ., zu *nekwa*, 3. sg. *neksa*, aber *naksau\**, *nākšt, nakšäm* . . ., also grundsätzlich mit Ablaut)<sup>26</sup>). Die toch. *s*-Kausativa (Prs. und Prt.) könnten älter sein als die häufigeren mit Prs. IX (B *-sk-*), da sie, wie besonders aus Doppelbildungen in Toch. B hervorgeht, „eine etwas umgebogene Bedeutung“ gegenüber diesen aufweisen<sup>27</sup>). Das toch. *s*-Prt. III hat den Wurzelvokal teilweise in der Dehnstufe idg. *ē* (neben *o*, dies wohl aus dem Pf.) gegenüber Schwundstufe im Medium, vgl. A 3. sg. Act. *ñakäs, prakäs* : Med. (*nakät* ohne *-s-*), *pärksāt*<sup>28</sup>), das *s*-Prs. im allgemeinen in der Schwund- oder Reduktionsstufe oder in der im *s*-Prt. verallgemeinerten Ablautstufe<sup>29</sup>). Eine kausative Funktion des *s*-Aorists läßt sich indogermanistisch begründen, vgl. außer lat. *pol-lūxī, iussī* gr. *ἔ-στησα* u. a.<sup>30</sup>) und die großenteils kausativen toch. *s*-Präterita, nicht aber ein idg. kausatives thematisches *s*-Präsens.

Das toch. Prt. III (B *prekwa, prekasta, preksa* . . .) hat zwischen konsonantischem Wurzelauslaut und Endungen oder Suffix (*-w-*, *-s-*) teils keinen Vokal, teils toch. *-ä-*, das keine Erweichung bewirkt, also ein anaptyktischer „Fremdvokal“ ist<sup>31</sup>). Krauses Ansatz

<sup>26</sup>) Toch. *s*-Prs. VIII vielleicht gebildet wie gr. *ἀλέξω* = ai. *rákṣati* 'schützen' (Krause, Wtoch. Gr. 77), heth. *ešša-*, *išša-* (*hi*-Konjug.) 'bewirken' (vgl. J. Tischler, Heth. etym. Gl. 111 f., C. Watkins, Idg. Gramm. 73, 75, Oettinger, Stammb. 508 f., 510: heth.-luw. *-šš(a)-* mit iterat. bzw. intens. Funktion wie heth. *-ške-*); nach VW II 2,66 aber rückgebildet aus dem *s*-Prt. III, das fast regelmäßig dazu gehört.

<sup>27</sup>) Kr. - Th. § 376, Krause, Wtoch. Gr. 80.

<sup>28</sup>) VW II 2,155 ff. (nach Pedersen, Tocharisch, 1941, 188, Lindeman, Spr 18, 1972, 44 ff.), Tiefstufe im Med. auch nach Kr. - Th. § 442.4, was gemäß Thumb-Hauschild, Hb. d. Skt.<sup>3</sup> I (Th. - H.) 2, 302 ff. bei Wurzeln mit mittlerem *i*, *u*, *r* auch ai. ist (von Narten, Sigm. Aor. 24 ff. nach Whitney, Skt. Gr. § 881 d, e als Neuerung nach Wurzelaoristen [?] erklärt).

<sup>29</sup>) Vgl. VW II 2,68. Das spricht gegen den Vergleich des toch. *s*-Prs. mit dem Typ gr. *ἀλέξω* oder mit dem Konj. des idg. *s*-Aor., dem die *e*-Hochstufe der Wurzel eignete (Narten, l. c. 37, 64 f.), also für die Abhängigkeit der Bildung vom toch. *s*-Prt. Heth. *ešša-* und Verwandtes können wegen der *hi*-Konjug. nur mit Zusatzhypothesen als themat. gefaßt werden (so Watkins, Idg. Gr. 69 ff.).

<sup>30</sup>) Schwyzer, Gr. Gr. I 755: „Transitiver (kausativer) sigmatischer Aorist (und Futurum) neben intransitivem Wurzelaorist . . . Seit Homer *ἔστησα* 'stellte' (auch Med.) : *ἔστην* 'trat' . . .“ (dazu auch Fraenkel in *Mélanges Boisacq, Bruxelles 1937*, 367 ff., C. Watkins, *IE Origins Celt. Vb.*, Dublin 1962, 62 f.), Fut. *στήσω* : intrans. *στήσομαι*, Schwyzer, l. c. 782.

<sup>31</sup>) Wofern in Prt. III ein toch. *-ä-* vor der Endung oder vor *-s-* auftritt (A 3. sg. Act. *prakäs*, 2. sg. *prakäst* = B *prekasta* u. a.), muß es sich wegen des Fehlens

\**noke-w-* für B *nekwa* ist falsch, es muß \**nok-w-* sein. Damit entfällt die Begründung für genau \**noke-wai* in lat. *nocuī*. Berücksichtigt man das Toch. nicht, wird für das Lat. meist \**noki-w-* vorausgesetzt wegen des Ptz. Pf. *nocitum*<sup>32</sup>). Dieses hat idg. \*-e- oder \*-i-, vgl. got. *nasips* (Kausativum *nasjan*), ahd. *gi-nerit*. Für idg. \*-i- spricht ai. *gam-i-ta-* usw. (stets mit „Bindevokal“), das aber wegen awest. *urvaēšta-* 'turned', *-srūta-* eher idg. Schwa ist<sup>33</sup>). Für idg. \*-e- in lat. *noc-ito-* spricht dagegen (wohl entscheidend) umbr. *vufetes, tačez*<sup>34</sup>). Da man nun lat. *monuī, nocuī* mit toch. B *nekwa, prekwa* (1. sg.) ver-

der Erweichung des Wurzelauslauts um einen Sproßvokal handeln (Lindeman, Spr 18, 1972, 46 f., VW II 2, 164 f.), nicht um idg. \*-e-, wie Kr.-Th. § 442.2 annehmen: toch. „B *nekwa* = lat. *nocuī* (< \**nokeuī*)“ (K. T. Schmidt, Beiträge zur Kenntnis der toch. Verbalmorphologie, Vortrag VII. Fachtagg. Idg. Ges. Berlin 22.2.1983 nennt als ältere Form von postkonsonantischem B *-wa -uwa*. Ist das mit lat. *nocuī* statt \**noquī* zu vergleichen, also falsche Neuauflage von Sievers' Gesetz?) Der Ansatz eines idg. \*-e- im toch. Prt. III nach dem wurzelschließenden Konsonanten (Pedersen, Toch. 188 f., danach Krause) beruht auf dessen Erweichung in nur 5 Verben von Toch. A, davon 4 auf *-tk-* (VW II 2, 164 ff.). Über die *ä*-Anaptyxe s. Kr.-Th. § 12, VW I 51 ff.

<sup>32</sup>) Klingenschmitt, MSS 28 (1970) 86 f.<sup>11</sup>: „Das *-is-* des Lateinischen geht wohl aus von Fällen wie \**moni-s-* (vgl. altlat. *moneris, monerint*), das zum PPP. \**moni-to-* sekundär hinzugebildet und mit \**moni-μ-* (vgl. *monuī*) zu \**moniμis-* kontaminiert wurde.“ So auch Narten, MSS 31 (1973) 133 ff., bes. 145<sup>6</sup>: „Daß die Vorform von *monuī* das gleiche Element \**moni-* enthielt wie das PPP. des Kausativs . . ., ist nicht zu beweisen. Doch legt der Vergleich mit den Denominativen der vierten und dritten Konjugation nahe, bei denen das – wohl analogisch nach dem PPP. der ersten Konjugation gelangte – *ī* und *ū* des PPP. auch der Verbalendung *-yai* vorausgeht (Leumann[, Lat. Gr.<sup>1</sup>] 315 [= <sup>2</sup>539]), daß bei den Perfekt-Neubildungen zu den ursprünglichen sekundären Konjugationen der im *to*-Partizip enthaltene Stamm die morphologische Grundlage bot. Das gleiche Bildprinzip findet sich auch beim *μ*-Perfekt einiger Wurzeln auf Resonant + Laryngal, die im PPP. Vollstufe I aufweisen, z. B. *domuī* : *domitus* . . . Ausgangspunkt für die ‚Vermittlerrolle‘ des PPP. (Sommer 559) war das Nebeneinander von *μ*-Perfekt und PPP.-Bildungen mit irregulärer, aber z. T. wohl schon ererbter Vollstufe bei einigen Wurzeln auf Langvokal, z. B. *plēvī plētus* (*plēnus*), *nōvī nōtus, quiēvī quiētus* . . .“

<sup>33</sup>) A. V. W. Jackson, An Avesta Grammar § 694, Debrunner, Ai. Gr. II 2, 575. Für idg. \*-i- Debrunner, l.c. 573 f. wegen Prs. \**-eye/o-* (so auch Sommer, Hb. 601, Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 541).

<sup>34</sup>) Specht, KZ 59 (1932) 67 ff., Th.-H. 2, 366 f.; vgl. Pokorny, KZ 60 (1933) 253 (kelt. \**-eto-* im mkymr. Prt. Pass. von Verben mit Wurzelvokal *-o-*). Zu umbr. *-eto-* s. v. Planta, Gramm. II 398 ff. (Buck, Grammar 181): *tačez* < \**take-tos* (lat. *tacitus*; Zustandsverbum), *vufetes* < \**wog\*etois* (lat. *vōtus*; Kausativum) u. a. Narten, MSS 31, 145 f.<sup>7</sup> hält dagegen umbr. *-eto-* für geneuert. (Gr. *-ετός* = ai. *-atá-* in Gerundiva ist wohl anders zu beurteilen, s. G. Schmidt, Emérita 46, 1978, 384 f.)



gleichen muß und für die meisten Fälle des lat. Pf.mit *-uī* kein ehemaliger Kurzvokal vor *-u-* angesetzt zu werden braucht<sup>35)</sup>, ist lat. *nocu-ī* als idg. *\*nok-w-* gleich toch. B *nekwa-a* zu setzen (entsprechend in den meisten anderen Fällen). Das schließt nicht aus, daß etwa lat. *domuī* zu *domāre* auf *\*doma-w-* zurückgeht.

Krause setzt eine Endung der 1.sg.Pf. idg. *\*-wai* an. Im Toch. liegt diese (als Medialendung) nur in Toch. A vor, erstens in *yām-we*, zweitens mehrmals in der 1.sg. Med. Ipf. auf *-ā-we* (*-ā-we* neben *-e*). *-we* läßt sich leicht als Neuerung für *-e* (= lat. *-ī* 1.sg.Pf.) durch Herübernahme des *-w-* aus der Aktivendung A *-wā* (im Ipf. *-ā-we* mit dem *-ā-*, das überall vor der Endung steht)<sup>36)</sup>. Man kann somit nur die toch. Aktivendung der 1.sg.Prt. mit lat. *-uī*, *-vī* (< *\*-wa-i*) vergleichen.

Toch. A *-wā* erscheint im Prt. III, das teils Kausativa nach toch. Stand (z. T. mit „umgebogener Bedeutung“), teils sonstige Transitiva, die einst Kausativa gewesen sein könnten<sup>37)</sup>, also ältere Kausativa bildet. In Prt. III ist die 1. sg. *-wā* mit Formen des *s*-Aor. gekoppelt, der (gemäß dem Griech.) u. a. kausativische Funktion haben konnte. Im Lat. wird das Pf. zu Kausativa teils mit *-u-*, teils mit *-s-* gebildet (*monuī*, *pol-lūxī*). Ähnlich wie toch. *-s-* mit 1. sg. (A) *-wā*, ist lat. *-is-* in *mon-u-is-tī* (vgl. alat. *moneris*, *-int* noch ohne *-u-*) mit dem *uī*-Pf. (*monuī*) zu einem Paradigma vereint<sup>38)</sup>.

Toch. A *-wā* erscheint zweitens in den lebendigen Kausativpräterita (Prt. II, freilich nur in einem sicheren Beleg), was als Übertragung aus älteren Kausativa verständlich wäre, drittens aber, anscheinend regellos, im Ipf. III, wo die Belege nicht kausativ sind; die

<sup>35)</sup> Vgl. Sommer-Pfister, Hb. d. lat. Laut- u. Formenl. I<sup>4</sup> (1977) 168 ff., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 202, 206, 214.

<sup>36)</sup> VW II 2, 288 f. Auch Kr. - Th. § 468.2 nur mehr A *-we* „mindestens äußerlich“ gleich lat. *-vī*. Die Endung der 1. sg. Med. Prt. B *-mai* ist nicht so leicht als gleichartige Neuerung durch Einfluß der Aktivendung *\*-mi* zu erklären, da diese nur im toch. Prs.-Bereich vorkommt (in B auch nur mehr beschränkt), im Med. des Prs.-Bereichs aber ausschließlich *r*-Endungen gelten. Da B *-mai*, auch wenn es unursprünglich sein sollte, jedenfalls älter ist als A *-we*, könnte dieses auch für ein älteres A *\*-me* (neben *-e*) = B *-mai* durch Einfluß der Act.-Endung *-wā* eingetreten sein.

<sup>37)</sup> Z. B. toch. *nāk-* Act. 'zugrunde richten, vernichten', Med. 'zugrunde gehen', Prt. B *nekwa*, 3. sg. Prt. *neksa* ist vom toch. Standpunkt kein Kausativum, auch nicht B *prek-* 'fragen', Prt. *prekwa* (Kr. - Th. §§ 374, 377). Toch. Prt. III relativ häufig auch zum selteneren Prs. X (*-nāsk-*), Kr. - Th. §§ 443, 385.

<sup>38)</sup> Nach Narten, MSS 31, 133 ff. lat. *-istī* der 2. sg. Pf. < *s*-Aor. + Endung *\*-tai*, Komplex *\*-stai* dann an *\*moni-* angefügt. Etwas anders koppelt Klingenschmitt (MSS 28, 86 f.<sup>11)</sup> *\*moni-s-* von alat. *moneris* mit *\*moni-w-*.

Übertragung von *-wā* auf diese wäre unverständlich, wenn die *w*-Endung zur Zeit der Übertragung spezifisch kausativisch gewesen sein sollte. Krause trennt das lat. *uī*-Pf. vom *vī*-Pf. (einerseits 1.-sg.-Endung idg. *\*-wai*, andererseits idg. *w*-Erweiterung von Perfekta der Verba pura in mehreren Personen). Damit hat er keine Nachfolge gefunden<sup>39)</sup>. Auch im Toch. liegt ja A *-āwā* in Prt. II und in IpF. III vor, das auf idg. *\*-āw-* (oder *\*-ōw-* oder auch *\*-ǎw-*, *\*-əw-*) zurückgehen muß<sup>40)</sup>. Wenn lat. *nōvī* ai. *jajñāu* entspricht, hat diese Bildung nichts mit der von Perfekta speziell von Kausativa zu tun. Selbst das lat. *uī*-Pf. ist auch Pf. zu Zustandsverben (*timēre, timuī*).

Krause weist darauf hin, daß „die Bildungsmittel der Kausativa einerseits, der Intensiva und Iterativa andererseits . . . in den indogermanischen Sprachen weithin einander gleich“ sind (S. 140). So bildet idg. *\*-eye/o-* Iterativa und Kausativa<sup>41)</sup>, idg. *\*-skē/o-* ursprünglich Iterativa, im Toch. (vereinzelt auch anderswo) Kausativa<sup>42)</sup>.

Die Verwandtschaft des reduplizierten Prt. II von Toch. A, das das Prt. zu den normalen *sk*-Kausativa ist, mit den reduplizierten,

<sup>39)</sup> Vgl. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 597: lat. *nōvī* ≈ ai. *jajñāu*; Narten, MSS 31, 146<sup>9</sup>. Im Inf. ved. *dā-vāne*, gr.-kypr. *δῶφεvai* gehört *\*-w-* zum Suffix, vgl. heth. Supinum auf *-wan* usw. (Schwyzer, Gr. Gr. I 808).

<sup>40)</sup> VW I 24 f., 26 f., 15 f., 29. K. T. Schmidt, Fs. Neumann 366 (363 ff.) leugnet idg. *\*ā* > toch. *ā* überhaupt, es hätte toch. *o* ergeben müssen (vgl. Kr.-Th. §§ 24.3, 29.6b), vgl. B *procer* (: A *pracar* 'Bruder', mit *-o-* auch u. a. A *poke*, B Obl. *pokai* 'Arm'). Dagegen steht u. a. B *pāsk-* (A *pās-*) 'hüten, bewahren', vgl. heth. *paḥš-* (*mi*-Konjug.) 'bewahren, schützen', lat. *pāscō, pāvī*, diese mit Vollstufe *\*-aH<sub>2</sub>-* (wenn auch idg. *sk-*Präsentien eigentlich Schwundstufe verlangen). Idg. *\*-ā* im absoluten Auslaut könnte ebenfalls B *-o* (A *-∅*) ergeben haben: Nom. sg. der idg. *ā*-Stämme im Toch., z. B. B *kantwo* 'Zunge', *pyāpyo* 'Blume' (von VW II 1, 11, 39, 179 durch Übernahme von idg. *ōn*-Stämmen erklärt; die Einwirkung von *n*-Stämmen ist wegen Nom. pl. z. B. B *kāntwāñ* sicher [VW II 1, 215 ff.], die Ursache dafür könnte ein Zusammenfall von idg. *\*-ā* mit *\*-ō(n)* sein [der Grund der germ. Vermischung von idg. *ā-* und *ōn*-Stämmen ist anders, s. G. Schmidt, Fs. Knobloch, Innsbruck 1985, 394 f.]). Das läßt an eine Doppelvertretung von idg. *\*ā* im Toch. denken.

<sup>41)</sup> Brugmann, Grdr.<sup>2</sup> II 3, 247 ff., 74, 76 f.; nach Narten, MSS 31 (1973) 146<sup>10</sup> Iterativsuffix *\*-eye/o-* mit dem Kausativsuffix „formgleich“.

<sup>42)</sup> Vgl. Kronasser, Etym. 576, Schwyzer, Gr. Gr. I 707, 710, Kuryłowicz, Infl. Cat. (1964) 106 f., Szemerényi, Einf. vgl. Sprw. (1970 = 1980) 253 f. Im Toch. aber auch mit iterativer Funktion, z. B. *wār-* 'üben' (Prs. IX; Krause, Wtoch. Gr. 83). In Toch. A für *-sk-* sekundär *-s-*, VW II 2, 71 f. Griech. Kausativa mit *-σκ-* Schwyzer, l. c. 710, VW II 2, 69. Idg. *\*-skē/o-* könnte in der Grundsprache aus *\*-s-* + *\*-k̂(e)-* (= *\*kē* 'hier?', vgl. Schwyzer, l. c. 775 f.) zusammengesetzt sein (Brugmann, Grdr.<sup>2</sup> II 3, 350 f., Szemerényi, l. c.), aber einzelsprachliche Beziehungen zwischen *\*-s-* und *\*-skē/o-* sind damit nicht zu begründen.

meist thematischen ai. Kausativaoristen (Typ *ájījanat* 'zeugte' zu *janáyati*) ist evident<sup>43</sup>). Einige lat. reduplizierte Perfekta sind frühere reduplizierte Aoriste, z.B. *tetigī* von *tangō* (vgl. gr. Ptz. *τεταγών* 'fassend') und *memordī*, *spopondī*, *totondī* (mit Prs. *-eō*)<sup>44</sup>); davon dürften einzelne (*mordēre* 'beißen', *memordī*) nicht kausativ, sondern iterativ/intensiv sein.

Die heth. Verben mit *-ški-* (*mi*-Konjugation) sind distributiv, also in einem spezialisierten Sinne iterativ; diese Funktion wird die ursprüngliche der idg. *sk-* Verben sein<sup>45</sup>). Sie haben im Heth. regelmäßig das Präteritalpartizip mit *-nt-* von einem reduplizierten Verbalstamm ohne *-šk-*, z.B. *tittiyant-* 'jeweils eingesetzt' zu *zikki-* (idg. *\*dhH<sub>1</sub>-ske/o-*) 'jeweils hinsetzen'<sup>46</sup>). Dieser andere Stamm ist offenbar ein besonderer Präteritalstamm; bei der skizzierten indogermanistischen Sachlage ist es der des idg. reduplizierten Aorists. Also war auch dieser ursprünglich iterativ und nicht kausativ<sup>47</sup>).

Das Kausativpräteritum (Prt. II) von Toch. B zeigt keine Reduplikation (außer im Ptz.), dafür den Wurzelvokal *-ā-* (oder *-ai-*, *-au-* bei *-i-*, *-u-* in der Wurzel), der nicht der akzentbedingten Schwächung zu *-a-* unterliegt; der Anlautkonsonant ist, wenn möglich, erweicht. Das wird seit W. Schulze meist so gedeutet, daß der Wurzelanlaut dissimilatorisch geschwunden und der Reduplikationsvokal

<sup>43</sup>) Pedersen, Toch. 168: „... die Begriffe der Wiederholung und der Bewirkung einer Handlung werden im Ieur. vielfach durch identische formale Mittel ausgedrückt (vgl. gr. *φορέω* : *σοβέω*)“. Toch. A Prt. II = idg. redupl. Aor. Couvreur, REIE 1 (1938) 97 ff., Kr.-Th. § 439.2 (einzelne deutliche Reflexe auch in Toch. B), VW II 2, 142 f.

<sup>44</sup>) Hirt, IF 17 (1904/05) 279 f., Sommer, Hb. 546 f.; Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 588 mag allenfalls *tetigī* und *pepulī* (gr. *ἀμ-πεπαλών*) als idg. redupl. Aoriste (nicht idg. Perfekta) anerkennen.

<sup>45</sup>) Kronasser, Etym. 575 ff. G. Bechtel, Hittite Verbs in *-sk-* (Ann Arbor 1936) 80: „it is not always possible to tell whether the intensive or the durative meaning is the more prominent“.

<sup>46</sup>) Eichner in Lautgesch. u. Etym. (hg. Mayrhofer, Wiesbaden 1980) 159 f. nach N. Van Brock, RHA 22, f. 75 (1964) 142 ff., die allerdings Herkunft der reduplizierten Bildung aus dem idg. Perfekt (149) und keine ursprüngliche Beschränkung auf das *nt*-Ptz. annimmt. Betr. *tittiya-* macht Van Brock auf das Kausativum *tittanu-* aufmerksam (143).

<sup>47</sup>) Die Reduplikation wird eigentlich eine Iteration bezeichnet haben, vgl. z.B. das ai. reduplizierte „Intensivum (Frequentativum)“, Th.-H. 2, 344. – Die gr. redupl. Aoriste sind nur in wenigen Fällen (aber deutlich) kausativ (Schwyzer, Gr. Gr. I 748 f.), gerade die sicher alten *εἶπον* 'sagte' = ai. *ávocam*, *ἔ-πεφρον* 'tötete' = awest. *jayna-t<sub>2</sub>*, *τεταγών* = lat. *tetig-ī* sind es nicht (H. Rix, Hist. Gramm. d. Griech., 1976, 216), aber diese können als iterativ oder intensiv begriffen werden.

\*-e- mit dem Wurzelvokal kontrahiert sei, vergleichbar (aber unabhängig davon) mit got. *haitan*, Prt. *hai-hait*, aber ahd. *hiaꝛ* (mit germ.  $-\bar{e}_2-$ )<sup>48</sup>). Alternativ kann man auch den antekonsonantischen Verlust des Wurzelanlauts in schwundstufigen Formen (vergleichbar ai. Pf. sg. *sa-sād-a* : 1. pl. *sedimá* < indoiran. *\*sa-zd-*<sup>49</sup>) erwägen, der sich von nur wenigen lautgesetzlichen Ausgangspunkten verbreitet haben könnte. Eine derartige Erklärung hat den Vorteil, daß sie für die Anlautreweichung, für toch.  $-\bar{a}-$  und für dessen akzentunabhängige Beibehaltung in Toch. B zugleich aufkommt.

Die Imperfekte von Toch. A mit Präteritalendungen gehen nach Lane auf einstige Präterita zurück<sup>50</sup>). Dabei entspricht Ipf. II a mit z. B. *lyāk-* 'sah', *sārs-* 'wußte'<sup>51</sup>) formal den Kausativpräterita II von Toch. B, die also schon urtoch. sein müssen; dann sind die Präterita II von Toch. A mit erhaltener Reduplikation nur Nebenformen. Das häufigste Ipf. III von Toch. A „is formed from the present stem, of which the final consonant is palatalized if possible, and adds the stem vowel  $\bar{a}$ “<sup>52</sup>). Van Windekens<sup>53</sup>) hält m. E. prinzipiell zu Recht

<sup>48</sup>) W. Schulze, Sb. Akad. Berlin 1924, 166 ff. (= Kl. Schr. 239 ff.), Pedersen, Toch. 176, 187, Couvreur, Hoofd zaken (1947) 68 f., Krause, Wtoch. Gr. 175, Kr.-Th. § 439.3, Lane, GGA 214 (1962) 126; weiteres bei VW II 2, 146 ff.: Kausativ-Prt. A *śāsārs* (3. sg.) = B *sārsā-* von *kārs-* 'wissen' usw. Anders Lane, Lg 29 (1953) 281 ff. (auch Adams, JAOS 98, 1978, 283: mit idg.  $*-\bar{e}-$ , vgl. lat. Pf. *lēgī*, got. Prt. pl. *bērum* usw.; Lane läßt auch germ. *hai-hait* > *hiaꝛ* nicht gelten), VW II 2, 150 ff. (Wurzelvokal  $*-e-$  ohne Reduplikation [ die vorher haplogisch geschwunden sein könnte], daher Erweichung des Anlauts; neuer Wurzelvokal toch.  $-\bar{a}-$  aus anderen Präterita übernommen; idg.  $*-\bar{e}-$  > toch.  $-\bar{a}-$  unmöglich, da > B  $-e-$ , A  $-a-$  [VW I 25]).

<sup>49</sup>) Vgl. Th. - H. 2, 286 f. über Herkunft und Ausbreitung des Typs.

<sup>50</sup>) Lane, Lg. 29 (1953) 278 ff.

<sup>51</sup>) Kr.-Th. § 399.1 „Bildungen von der Wurzel“, VW II 2, 97 f. „Imparfais remontant à d'anciens préterits“. – Das Ipf. II b von Toch. A (Lane, l. c. 281; Kr.-Th. I § 399.2 „schwaches“ Ipf. von der Wurzel), auch mit Anlautreweichung, flektiert wie Prt. III (3. sg.  $-\bar{a}s$ , 3. pl.  $-\bar{a}r$ ).

<sup>52</sup>) Lane, l. c. 281, Kr.-Th. I § 397. Lanes (l. c. 285 ff.) Vergleich des palatalisierenden  $-\bar{a}-$  hinter der Wurzel mit dem  $-\bar{e}-$  der gr. Passivaoriste wie  $\acute{\epsilon}\text{-}\chi\acute{\alpha}\rho\eta\nu$  (oder, nach Adams, JAOS 98, 1978, 285, mit den balt.  $\bar{e}$ -Präterita; zu beiden s. G. Schmidt, Fs. G. Neumann, 1982, 351 f., 355) ist, weil idg.  $*\bar{e}$  kaum toch.  $\bar{a}$  ergeben kann, nicht mehr möglich, s. VW II 2, 93 f. (Vgl. auch Adams, l. c. 285<sup>30</sup>: „We normally expect Indo-European  $*C\bar{e}$  to give Common Tocharian  $C'\bar{e}$  (Tocharian A  $C'a$ , Tocharian B  $C'e$ ) not  $C'a$  [d. h.  $C'\bar{a}$ ]. There is, however, one bit of evidence that suggests that absolute final  $*\bar{e}$  in Common Tocharian was lowered to  $\bar{a}$ , i. e., the prohibitive particle (B)  $m\bar{a}$ “ = gr.  $\mu\eta$ ). Beim Ipf. ist es kein absoluter Auslaut, nicht einmal immer eine idg. Endsilbe.)

<sup>53</sup>) VW II 2, 94 ff.:  $-\bar{a}-$ , aus dem Prt. stammend, substituiert für ererbtes (B)  $-i-$ .

das Ipf. III von Toch. A für eine Umbildung des vom Präsensstamm gebildeten Ipf. mit toch. B *-i-*, das (außer *-oy-* < *\*-ā-ī-*) den Wurzel-  
auslaut stets erweicht.

Im „Intensiv-Präteritum“ (auch als „Durativ“ bezeichnet) von Toch. B „treten . . . die Personalendungen des gewöhnlichen Präteritums an ein sonst für den Optativ und das Imperfekt charakteristisches *-i-*-Suffix, das seinerseits unmittelbar mit der Wurzel verbunden ist“, z. B. *pruk-* ‚einen Sprung tun‘ : *pruś(i)ya* (3. sg.)<sup>54</sup>). Dieses „Intensiv-Prt.“ (belegt nur 1. 3. sg. Act. und 3. sg. Med.) und das Ipf. III von Toch. A unterscheiden sich nur dadurch, daß letzteres vom Prs.-Stamm, ersteres von der Wurzel (: Opt. vom Konj.-Stamm) abgeleitet sind, in ersterem *-(i)y-* noch vorhanden, in letzterem beseitigt ist; beide haben *-ā-* des Prt. (in B immer gekürzt) und dessen Endungen.

Der gemeinsame Nenner von „intensiv“ und „durativ“ ist etwa „iterativ“. Kausativa, auch die toch., sind aus ehemaligen Iterativa hervorgegangen. Wenn die toch. 1.-sg.-Endung B *-wa*, A *-wā* wegen der Verhältnisse in Toch. A anfangs auf Kausativa, aber auch Imperfekte beschränkt war, könnte man als funktionale Gemeinsamkeit angeben ihre Verwendung bei „Iterativa“. Für das Lateinische jedoch kommt man mit einer analogen Beschränkung der Perfekta mit *-uī*, *-vī* nicht durch. Die idg. *w-*„Endung“ von Perfekta muß vielmehr bestimmten formalen, nicht funktionalen Klassen angehört haben. Das war sicher einerseits die „konsonantische“ Klasse (toch. Prt. III A *prakwā*, B *prekwa*, lat. *monuī*, *timuī*), andererseits die „langvokalische“ Klasse (mit toch. *-ā-*), woraus die nicht kausativen toch. A *-ā-wā* in Ipf. III (vielleicht auch in Ipf. II a, wo keine 1. sg. belegt ist) resultieren konnten (vgl. lat. *plēvī*, *flāvī*, *amāvī*), aber auch *-ā-wā* im kausativen Prt. II.

Das in den toch. Präterita vor den Endungen stehende *-ā-* (in Prt. III nur in den *s*-Formen) „ist zweifellos das Zeichen des alten Aorists vom gleichen Ursprung wie das *\*-ā-* des balt. Präteritums und slav. Aoriststammes“<sup>55</sup>), das auch in arm. Aoristen<sup>56</sup>) und in ital.

---

<sup>54</sup>) Kr. - Th. § 429, auch § 306; Krause, Wtoch. Gr. 153. *-iy-* oder *-y-* sind akzentbedingt, *-a(-)* für *-ā-* ebenfalls (VW II 2, 186 ff.). B *-i-* des Ipf. stammt anscheinend aus dem Opt. (Krause, JCS 1, 1950, 24 ff., Lane, l.c. 279 f., VW II 2, 99 ff. mit Parallelen).

<sup>55</sup>) Watkins, Idg. Gr. 207.

<sup>56</sup>) Lindeman, REArm 11 (1975–76) 11. Anders Klingenschmitt, Aarm. Vb. 9 arm. *-a-* im Aor. Med. aus 3. pl. auf *\*-nto* verallgemeinert, im Aor. Act. mit *-eç-* (3. sg. *-eaç*) 15 f. mit im Ipf. (!) verallgemeinertem *-a-* < 1. sg. *\*ia* ‚war‘ <

und kelt. Präterita vorliegt und das herkömmlicherweise als abstrahiert aus Wurzelaoristen idg. schwerer Basen mit Vollstufe II (vgl. lit. *būvo* 'er war' < idg. *\*bhweH<sub>2</sub>-t*<sup>57)</sup> betrachtet wird<sup>58)</sup>. Toch. *-ā-* erscheint auch im Konjunktiv, im sehr häufigen Konj. V (*-ā-*) und in Konj. VI (*-nā-*). Zu vergleichen ist der ital. und kelt. *ā*-Konjunktiv<sup>59)</sup>. Die Bildungssuffixe toch. *-ā-* des Konj. und des Prt. könnten

*\*e-H<sub>1</sub>es-ŋ*. Letzteres ist ganz hypothetisch, ersteres (nach Kieckers, IF 35, 1915, 111) steht auf schmäler Basis.

<sup>57)</sup> Stang, Vgl. Gr. 380f.: „Lit. *būvo* ist eine Neubildung“ (für *būti*) „und ist analogisch nach dem Typus *žūvo* : *žūti* zu *būti* gebildet worden, oder ist als das regelrechte Präteritum von *būva* aufzufassen.“ Jene von den Baltologen meist verworfene Grundform tritt aber gerade im Kelt. (air. 3. sg. Prt. der Kopula *ba*) und Ital. (lat. *-bā-* Ipf., osk. *fufans*) isoliert zutage (lat. sonst nur noch Ipf. *erā-* und Plqpf. *-erā-*).

<sup>58)</sup> Meillet, MSL 18 (1913) 3, Pedersen, Toch. 185f., Krause, Wtoch. Gr. 154 (vgl. gr.-dor. *ἐτλᾶν*); vgl. VW II 2, 118f.; anders G. Schmidt, Fs. G. Neumann (Innsbruck 1982) 352ff. Auch gr.-dial. *ἐξερρούᾶ* Epidaurus, vgl. lit. *pa-srūvo* 'floß' u. ä. (Schwyzer, Gr. Gr. I 743) ist zu berücksichtigen. Ein gleichartiges idg. *\*ā-* erscheint nach VW II 2, 118f. in idg. und toch. *ā*-Präsentien (gr. *φη-μί, φα-μέv*, ai. *yā-*, *āni-ti* usw., von denen nach VW II 2, 34 im Toch. aber nur B *\*iyā-*, *kṵwā-*, *anā-* und vielleicht *stā-* primäre Bildungen sind).

<sup>59)</sup> Traditionelle Auffassung des *ā*-Prt. z.B. von Thurneysen, BB 8 (1884) 282: „... italokeltisch *\*bh<sub>u</sub>ām* *\*bh<sub>u</sub>ās* *\*bh<sub>u</sub>ât* sind altererbte, grundsprachliche bildungen, die, als augmentlose formen, sowohl der vergangenheit als dem conjunctiv (und futurum) zum ausdruck dienen konnten“. (Nach 285 1. sg. < *\*e-bh<sub>u</sub>â<sub>u</sub>-ŋ*, 1. pl. < *\*e-bh<sub>u</sub>-m-*, wo die Annahme des zweiten *-u-* nach jetziger Auffassung wegen *-uH-* > *-ū-* unnötig ist.) Vgl. Rix in Idg. u. Kelt., hg. K. H. Schmidt, Wiesbaden 1977, 153<sup>66)</sup>: „Für den [air.] *ā*-Subjunktiv der schwachen Verben halte ich an der traditionellen Herleitung des *ā* aus dem Wurzelaorist der Wurzel *b<sup>h</sup>ueh<sub>2</sub>-* grundsätzlich fest. Nur hat man dabei nicht vom Indikativ oder Injunktiv, sondern vom Konjunktiv auszugehen, also von einem Stamm *\*b<sup>h</sup>(u)ueh<sub>2</sub>-e/o-*, dessen 3. Sg. in altlat. *fuat* erhalten ist. Von einem kelt. Stamm *\*b<sup>w</sup>ā-* konnte das *-ā-* als Moduszeichen interpretiert und abgelöst werden . . .“ Wegen des auch nicht auf *\*bh<sub>u</sub>-* beschränkten ital. und evtl. toch. *ā*-Konj. müßte die Ablösung aber vor-einzelsprachlich sein. – Watkins, Idg. Gr. 172: „... der *ā*-Konjunktiv ist historisch ein Optativ, wie von Trubetzkoy, Festschrift Kretschmer (1926) 267–274 und Benveniste, BSL 47. 11–20 (1951) gezeigt . . .“, wogegen Kuryłowicz, Infl. Cat. 142f.: „The replacement of the root-aorists in *-ā-* by other preterite-types (*-s*-aorists, perfects) restricted the former to a secondary, modal function.“ Gemäß letzterer Ansicht Lane: „... as far as Tocharian was concerned, the evidence of the *ā*-preterit and the *ā*-subjunctive showed that the preterit value of this formation was the earlier. . . . As in Italic and Celtic, the original use as an injunctive led (with ‚primary‘ endings) to a predominantly modal use, but a few verbs even with such endings remained as indicatives.“ (Indo-European and Indo-Europeans, ed. G. Cardona, Philadelphia 1970, 78f.; s. auch 84f.; nach Lane, Lg 38, 1962, 240ff. „Toch. Evidence and the Trubetzkoy-Benveniste Hypothesis“). Aber VW II 2, 202: „Il est à noter que dans le thème du

auf idg. \*-ǎ-, \*-ǝ-, \*-ā- oder \*-ō- zurückgehen. Der Sprachvergleich gibt in beiden Fällen den Ausschlag für idg. \*-ā-, vgl. im Konj. ital. -ā-, im Prt. lat. -ā- und lit. -o-. Beide haben ihre Funktion schon vor-einzelsprachlich (das Dialektareal des idg. ā-Konj. ist eng begrenzt, das des idg. ā-Prt. ausgedehnter). Wenn auch sicher das präteritale -ā- seinen Geltungsbereich noch innerhalb des Toch. erweitert hat<sup>60</sup>), so werden doch toch. A 1. sg. -ā-wā, 2. sg. -ā-št . . ., B -ā-wa, -ā-sta . . . auf schon vor-toch. \*-ā-w(-), \*-ā-s-t(h)- . . . basieren.

---

conjunctif il n'y a aucune trace du type de prêt. A 1 sg. act. *çlā*, B 3 sg. act. *çala*, 3 pl. act. *çilāre* de AB *kāl-* 'conduire, (ap)porter', où il y a le degré *e* provenant d'anciens aoristes radicaux indo-européens" (121 mehrere Reste des Wurzelao-rist-Ablauts im toch. Prt., dort also mit sicher erst spätem präteritalem -ā-, diese Verben aber trotzdem mit Konj. V). – In welcher Weise können z. B. idg. \**bhuH₂-* (ai. *á-bhū-t* usw., Wurzelao-rist) und \**bhweH₂-* (lat. *-bā-* usw., Ipf.) gleichzeitig idg. Präterita sein und außerdem noch Konjunktive? Vgl. Lane, Lg 38, 246: A „e. g. subj. act. sg. 1 *kalkam*, 3 *kalkaš*, pl. 1 *kālkāmās*, 3 *kālkeñc*, but pret. act. sg. 2 *kālkāšt*, 3 *kālk*, pl. 3 *kalkar*“ als regelmäßiges Verhältnis in Toch. A (Konj.-Stamm = Prt.-Stamm, mit je verschiedener Verteilung des Wurzelablauts des idg. Perfekts)? Auf jeden Fall ist das Verhältnis des präteritalen idg. \*-ā- zum modalen \*-ā- nicht rein einzelsprachlich aufklärbar. (Vgl. auch Jasanoff, IF 88, 1983, 54 ff., A. Bammesberger, Studien zur Laryngaltheorie, Göttingen 1984 [= Erg.-H. 33 zu KZ], 78 f. – N. Oettinger, der mir freundlicherweise sein Manuskript für Gl 62 (1984) H. 3–4 „Zur Diskussion um den lat. ā-Konjunktiv“ verfügbar gemacht hat, sieht im Anschluß an K. T. Schmidt (s. Anm. 40) in §§ 3.3–4, 5.1–2 im toch. ā-Konj. und ā-Prt. toch. Neubildungen aufgrund von vokallosen Wurzelauslauten idg. \*-ǎ₁-, \*-ǎ₂-, \*-ǎ₃-. Wegen des präteritalen idg. \*-ā- in so vielen anderen Sprachzweigen ist das für das toch. präteritale -ā- so lange unzulässig, wie idg. \*ā > toch. ā nicht eindeutig widerlegt ist, was m. E. (anders Oettinger) nicht der Fall ist. Was man für das ā-Prt. fordern muß, bleibt dann auch für den toch. ā-Konj. wahrscheinlich.

<sup>60</sup>) VW II 2, 167 f. nimmt für toch. -ā- in Prt. III (nur in den *s*-Formen -sā-) eine besondere Herkunft an: = gr. -(σ)α- im *s*-Aor., < idg. \*-sa- oder \*-sǎ-. Dieser Ansatz vermindert die Erklärungsmöglichkeiten des gr. alpha-themat. *s*-Aor. von vokalisch auslautenden Verbalstämmen, in denen -σ- stets (auch myken.) erhalten ist, obwohl es intervokalisch hätte schwinden müssen, was E. Risch, Fs. Vasmer (1956) 424 ff. (= Kl. Schr. 125 ff.) m. E. überzeugend so erklärt hat, daß idg. \*-s- im athemat. *s*-Aor. vor mit \*-s- oder \*-t- anlautenden Endungen lautgesetzlich erhalten geblieben ist, -σα- dagegen sich in Verschlusslautstämmen vor Nasalen entwickelt hat. Dann kann toch. -sā- nur das normale präteritale -ā- enthalten, es muß aber sekundär sein. Die Zeit des Antritts von \*-ā(-t) in der 3. sg. Act. des *s*-Prt. läßt sich so eingrenzen, daß auslautendes \*-t, die ehemalige Endung, nach Kons. + \*-s- schon geschwunden gewesen sein muß, die Konsonantengruppe davor aber noch erhalten war, also z. B. urtoch. \**prek-s-t* > \**preks*, daraus \**preks-ā(-t)* (dies möglicherweise prophylaktisch gegen eine weitere Verkürzung).

Das idg. *ā*-Prt. erforderte die Schwundstufe der Wurzel<sup>61</sup>), vgl. z. B. 3. sg. lit. *sùko* 'drehte', aksl. *бъра* 'nahm', im Lat. Ip. *-bam, -bās, -bat* . . . Der Typus scheint der gleiche zu sein wie der der deverbale *ā*-Präsentien „mit vorwiegend intensiver oder iterativer Bedeutung“ und ursprünglich Schwundstufe der Wurzel, lat. *dicāre* (: ahd. *zeigōn*) zu *dīcere, cubāre* zu *cumbere*<sup>62</sup>). Im Toch. steht das präteritale *-ā-* vor den toch. Personalendungen (B *-ā-wa, -ā-sta*). Die 3. sg. Prt. Act. z. B. Prt. I B *kauta (kautā-ne)*, A *kot (kota-ṃ)* muß man auf idg. *\*-ā-t* (= lat. *-bat*, lit. *-o*) zurückführen, die 1. sg. ohne *w*-Endung (im Toch. nur in A, z. B. *kotā* Prt. I) entsprechend auf idg. *\*-ā-m* (= lat. *-bam*)<sup>63</sup>), wie auch immer die Lautentwicklung zu toch. A *-ā* zu beurteilen sein mag. Das idg. *ā*-Prt. wäre als Injunktiv des deverbale *ā*-Iterativums zu bestimmen, also wohl als Imperfekt nach athematischer Flexion.

In Toch. A ist die Aktivendung der 1. sg. Prs. und Konj. *-m*. Sie gilt auch im Opt. und in den Imperfekten (Ip. I) *ṣe-m* und *ye-m* 'war, ging'. Dieses *-m* ist in Toch. B nur Endung des Opt. und aller Imperfekte, außerdem des einsilbigen Prs. *ya-m* (= A *yā-m*) 'gehe'.

<sup>61</sup>) Das ist der balt. und wohl slav. Typus mit „rein-präteritalem *-ā-*“, Stang, Vb. 75 ff., 189 (Vgl. Gr. 379, 383 nunmehr ohne Unterscheidung mehrerer präteritaler *\*-ā-*).

<sup>62</sup>) W. Meid, Germ. Sprw. III, Wortb. (Berlin 1967) 240; Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 549, s. auch Schwyzer, Gr. Gr. I 717 f. Die Erklärung aus dem Ip. bzw. Injunktiv eines Deverbativums sollte man nicht überbewerten: Vielleicht ist umgekehrt das Deverbativum erst aus dem Inj./Ip. (= *ā*-Prt.) entstanden.

<sup>63</sup>) 3.-sg.-Endung toch. A *-ā* nur im Ip. und in Prt. V (Kr.-Th. §§ 397, 450.3); dieses gehört nur zu Prs. XII (*-ññ-*) und ist wohl von Hause aus eine Ip.-Bildung (VW II 2, 180 f.). VW II 2, 279 f. setzt für die 1. sg. Prt. (und Ip.) Act. A *-ā, -w-ā* ( $\approx$  B *w-a*) das urtoch. Prt.-Suffix *\*-ā-* + *\*-ā* < Pf.-Endung idg. *\*(H<sub>2</sub>)a* voraus [: Kr.-Th. § 461.2: A 1. sg. *-ā* vielleicht < idg. *\*-ā-m*, „wobei unklar bleibt, ob das *-ā* (nach Abfall des *-m*) in normaler Entwicklung oder infolge von Funktionsstärke erhalten blieb“], VW II 2, 282 f. für die 3. sg. A  $\emptyset$  = B *-a* urtoch. *\*-ā-ā* (*\*-ā* < Pf.-Endung idg. *\*-e*; davor das Prt. *-ā*) gegen die sonstige Herleitung < idg. *\*-ā-t* (Pedersen, Toch. 146 f. u. a.), nimmt urtoch. *\*-ā-t* dagegen in Anspruch für die Ip.-Endung 3. sg. A *-ā* wegen des Perlativ-Affixes A *-ā* = angeblich B *-s-a* (VW II 1, 250 ff.; Perl. A *-ā* nach Pedersen, Toch. 92 mit Postposition idg. *\*-ad* = Prp. lat. *ad* = got. *at* 'zu'). Diese Etymologie des Perl.-Affixes ist zweifelhaft, empfiehlt sich auch wegen der Funktionsverschiedenheit wenig (anders z. B. Klingenschmitt in Flexion u. Wortb., hg. H. Rix, Wiesbaden 1975, 156, immerhin aber auch A *-ā* = B *-s-a*). Van Windekens' 1. sg. A *-ā* < *\*-ā-(H<sub>2</sub>)a*, 3. sg. A  $\emptyset$  < *\*-ā-e* mit idg. Pf.-Endungen (aber 3. sg. Ip. A *-ā* < *\*-ā-t*) kranken daran, daß das idg. *ā*-Prt. anderswo gerade keine Pf.-Endungen hat. Die unerwarteten toch. A *-ā* (auch im Nom./Obl. pl. mancher Alternantien statt sonstigem  $\emptyset$ ) scheinen mir alle rätselhaft zu sein.



Toch. AB *-m* geht auf idg. *\*-mi* zurück<sup>64</sup>). Statt dessen erscheint in Toch. B im Prs. (außer *ya-m*) und Konj. eine Endung *-u*, meist mit dem Themavokal oder dem Stamm auf *-ā-* zu *-au* verschmolzen<sup>65</sup>). Dieses *-u* ist als thematischer Ausgang der 1. sg. idg. *\*-ō-*, als spezielle Lautentwicklung von Toch. B aus *-m* < *\*-mi* oder als verwandt mit der Präteritalendung B *-wa* (A *-wā*) angesprochen worden<sup>66</sup>). Toch. *m* > B *u* ist ganz unsicher<sup>67</sup>), idg. *\*-ō* > *-u* ohne Parallele<sup>68</sup>). Die dann naheliegende Verknüpfung mit der Prt.-Endung B *-wa* vollzieht Van Windekens<sup>69</sup>) so: „Sous l'influence de la désinence B *-wa* . . . *\*-mi* est devenu *\*-wi*, d'où régulièrement *-u* . . .“, vermutlich zunächst im Konj., dessen Stamm gewöhnlich mit dem des Prt. übereinstimme.

Vielleicht ist *\*-i* von idg. *\*-mi* schon urtoch. abgefallen, so daß die Neubildung *\*-wi* in das Urtoch. datiert werden müßte, auf jeden Fall aber sehr früh; später müßte man formulieren B *-wa* minus *-a* = *\*-w* > *-u*<sup>70</sup>). Auch sonst ist die Vorstufe *\*-wi* für B *-u* problematisch: Mit diesem Ansatz entfiere die Möglichkeit, toch. B *-u* als ehemalige Pf.-Endung im Präsensbereich in Parallele zu setzen mit dem gleichartigen Phänomen in der Endung der 2. sg. Prs. (auch Konj., Opt., in B auch IpF., in A IpF. *še-t*, *ye-t*) toch. AB *-t*, das nicht auf ein analoges *\*-t(h)-i* zurückgehen kann. Dieses *-t* muß man wohl ir-

---

<sup>64</sup>) Kr.-Th. §§ 454–456, 461.1, Krause, Wtoch. Gr. 193 ff., 199, VW II 2, 259 f.

<sup>65</sup>) Toch. B *-u* nach Konsonant ist im athem. Konj. I gut bezeugt, nur unsicher (1× *yokū* 'trinke', das auch Konj. sein kann; Lane, Lg. 35, 1959, 161 f.) im athem. Prs. I, wo dafür mehrfach *-au* wie bei den Stämmen auf Vokal begegnet, vgl. Kr.-Th. §§ 351.4, 401.1, 455.2, Krause, Wtoch. Gr. 59, 194, VW II 2, 30 f.

<sup>66</sup>) Vgl. Krause, Wtoch. Gr. 199 f., Kr.-Th. § 461.1, VW II 2, 30 f.

<sup>67</sup>) Vgl. Kr.-Th. § 32.4: Pluraltyp auf *-auna* (anders VW II 1, 197 f.), Pronomen *su* (< *sā-m* [= A]; anders [vgl. ai. *a-sāu*, gr. *οὐ-τος*] VW I 443).

<sup>68</sup>) Adams, JAOS 98 (1978) 287<sup>35</sup>. Die faszinierende Gleichsetzung des Komplexes lit. *-au* (evtl. < *\*-ā-ō*) mit B *-au* (z. B. Pedersen, Toch. 141) ist trotz des athem. B *-u* (vgl. lit. *-u*?) trügerisch: idg. *\*ō* > ostbalt. *uo*, aber > toch. *ā* im Inlaut, doch > toch. B *-o* im Auslaut (VW I 134), woraus mit vorangehendem Vokal immerhin vielleicht ein toch. *u*-Diphthong hätte werden können; aber urtoch. *u*-Diphthonge im absoluten Auslaut hätten schwinden müssen.

<sup>69</sup>) Van Windekens, Orbis 24 (1975) 431 ff., VW II 2, 261 (hiernach das Zitat). Die früher von ihm selbst vertretene direkte Gleichsetzung von B *-u* mit der 1.-sg.-Prs.-Endung luw. *-wi* verwirft er.

<sup>70</sup>) Zum frühen Schwund von *\*-i* vgl. das Material bei VW I 130 f. – Lautgesetzlich ist gegen *\*-wi* nichts einzuwenden: Idg. *\*w* vor hellem Vokal erscheint in Toch. B (nicht in A) erweicht als *y*, *i* (Kr.-Th. § 39), aber nur im Anlaut (VW I 66), im Inlaut nur vor *y* (*\*-wy-* > B *-y-*, aber > A *-yw-* [Metathese], VW I 95).

gendwie aus der idg. Pf.-Endung der 2. sg. *\*-tH<sub>2</sub>a* herleiten<sup>71</sup>). Toch. AB *-t* der 2. sg. Prs./Konj. ist nicht gleich der toch. Prt.-Endung B *-sta*, A *-st*. Diese hat *-s-t-* (wie lat. *-is-tī*) und im Auslaut B *-a*, A *-∅*, was lautgesetzlich für idg. *\*-ǎ(-)* sein könnte.

Nach Pisani fehlt der gemäß B *-sta* (: A *-st*) der 2. sg. Prt. zu erwartende Auslautvokal in der 2. sg. Prs./Konj. B *-t* analogisch nach den konsonantisch endenden 3. sg. *-m*, 1. 2. 3. pl. *-m*, *-cer*, *-m*. Diese diffuse Analogie berücksichtigt außerdem nicht die vokalisch endende 1. sg. Prs./Konj. B *-u*. Nach Krause ist umgekehrt toch. (A und) B *-t* lautgesetzlich für idg. *\*-tha*, dagegen B *-a* der 2. sg. Prt. *-s-ta* analogisch nach B 1. und 3. sg. Prt. *-wa*, *-a*<sup>72</sup>). Nach Van Windekens<sup>73</sup>) ist in toch. AB *-t* für ursprüngliches idg. *\*-tha* (Pf.-Endung) das Personalpronomen *\*tū* 'du' substituiert. Das ist lautlich einwandfrei (ebenso einwandfrei wäre die Zurückführung von *-t* auf *\*-tōu* oder *\*-tāu* und die von B *-u* auf *\*-wū*, *\*-wōu* oder *\*-wāu*<sup>74</sup>)), nur fehlt eine Ratio.

Toch. AB *-t* der 2. sg. Prs./Konj. enthält gegenüber B *-sta*, A *-st* der 2. sg. Prt. die primitivere idg. Pf.-Endung noch ohne *\*-s-*, muß also spätestens urtoch. aus dem Perfekt abgezweigt sein (vgl. auch 2. sg. Prt. Med. B *-tai* = A *-te* ohne *-s-*). Setzt man B *-u* (*-a-u*) der 1. sg. mit AB *-t* der 2. sg. Prs./Konj. parallel, muß in spätestens urtoch. Zeit (nach dem Lautstand von Toch. B) das Verhältnis Prs./Konj. 1. sg. *-u* : 2. sg. *-t* (= Prt. 1. sg. *-wa* : 2. sg. *\*-ta*) bestanden haben. B *-u* der 1. sg. Prs./Konj. allein analogisch nach *-wa* der 1. sg. Prt., ohne Mitwirkung eines entsprechenden Verhältnisses in der 2. sg., wäre unmotiviert. B *-u* der 1. sg. muß urtoch. Alter haben. Hinter *-u* und *-t* sind silbische Auslaute geschwunden. Ist es eine parallele Übernahme von idg. Pf.-Endungen in Konj. und Prs., könnten es die gleichen Auslaute gewesen sein, aber nicht *\*-i*, da das bei AB *-t* wegen mangelnder Erweichung unmöglich ist.

---

<sup>71</sup>) Meillet, JA 17 (1911) 464 nannte außer diesen 2 andere Erklärungsmöglichkeiten: Verbindung mit der sekundären Medialendung der 2. sg. ai. *-thās*, air. *-the-r*; Anfügung des Personalpronomens der 2. sg. idg. *\*tū* (wie angeblich in ahd. *bis-t*). Vgl. VW II 2, 261 ff.

<sup>72</sup>) Pisani, Rend. 75,2 (1941-42) 10 f., Krause, JCS 1 (1950) 27, KZ 69 (1951) 151, Wtoch. Gr. 200; Kr. - Th. § 462.2 (hier nur nach 3. sg. Prt. *-a*).

<sup>73</sup>) VW II 2, 263, vgl. 2.-sg.-Endung *-tu* neben *-si* im Prākrit von Kroraina (Couvreur, Hoofdaken 55). Nach Pedersen, Zur toch. Sprachgesch. (Kopenhagen 1944) 3 ff. *-t* < *\*-tu* < *\*-tha-tu* (Haplologie).

<sup>74</sup>) VW I 131 (Beispiele für *\*-āu* hat er nicht).

Toch. B *-u* (*-a-u*) gilt ausschließlich im Konj., fast ausschließlich im Prs., nicht im Opt. und Ipf. In diese muß *-m* < idg. *\*-mi* in früherer Zeit aus dem Indikativ Prs. eingedrungen sein. „Comme A *-am* représente i.-e. *\*-o-mi*, la présence de la voyelle thématique *\*-o-* doit aussi être admise dans B *-au*: ce dernier s’analysera donc en *\*-o-* + *-u*.“<sup>75)</sup> Idg. *\*-o-mi* der 1. sg. (Prs.) thematischer Verben (auch des themat. Konj. II) muß geneuert sein (für idg. *\*-ō*), ebenso toch. B *-au* in thematischen Bildungen. Dagegen geht toch. B *-au* (: A *-ā-m*) des *ā*-Prs. und des *ā*-Konj. wohl zunächst auf *\*-ā-w-* zurück<sup>76)</sup>. Hier könnte die *w*-Bildung vielleicht im *ā*-Konj. alt sein. Mit mehr Gewißheit ist *-u* < *\*-w-* alt im athematischen Konj. I 1. sg. B *preku*, *āyu* ‘will geben’: A *e-m*<sup>77)</sup>. Da das nicht-diphthongische *-u* in Toch. B als 1.-sg.-Endung nur im Konj. mit Sicherheit erscheint, im Prs. aber idg. *\*-mi* noch in *ya-m* belegt ist, könnte das Eingangstor für die Endung *-u* der Konjunktiv gewesen sein: In Toch. A wäre dann idg. *\*-mi* vom Indikativ Prs. (und vielleicht von anderen Teilen des Konj.) her im (gesamten) Konjunktiv restituiert worden, umgekehrt wäre in Toch. B *-u* (*-a-u*) < *\*-w-* vom Konjunktiv aus im Präsens nahezu verallgemeinert worden.

Der athematische toch. Konj. I kann keinen idg. Konjunktiv fortsetzen. Der nicht seltene toch. Konj. I sowie der überaus häufige Konj. V (*ā*-Konj.) zeigen oft, im Konj. I besonders deutlich, die Ablautstufen der Wurzel, die man im idg. Indikativ Pf. erwartet, nämlich idg. *\*-o-* nur im Singular des Aktivs, überall sonst die Schwundstufe<sup>78)</sup>, z. B. Konj. I B 1. sg. Act. *kewu* ‘will gießen’, 3. sg. Med. *kutār*, 1. sg. Act. *preku*, A 1. Sg. Med. *pärkmār*, Konj. V A 1. sg. Act. *tarkam* ‘will freilassen’, 2. pl. Act. *tärkāc*. Daraus wird zu Recht geschlossen,

---

<sup>75)</sup> VW II 2, 260. B *-au* in themat. Stämmen steht für älteres (belegtes) *-eu*, vgl. Krause, Wtoch. Gr. 199 f., Van Windekens, Orbis 24 (1975) 433 f.

<sup>76)</sup> Diese Möglichkeit gibt VW II 2, 260 für Prs./Konj. *prāskau* zu, aber nicht für Konj. *yänmau* (Konj. VI: *-nā-*) von *yām-* ‘erlangen’; wegen der Tonlosigkeit der Wurzelsilbe müßte dafür *\*-āu* stehen (VW I 36), vgl. B *tallāu* < *\*-ā-w(e)nt-* (VW II 1, 63). Aber *yänmau* kann *yänm-* aus anderen Formen des Paradigmas haben (vgl. Krause, Wtoch. Gr. 140: viele *yänm-*), und *-au* : *-āu* mögen abhängen vom Zeitpunkt des Schwundes der Endsilbe, der bei *\*-ā-w(e)nt-* später gewesen sein könnte als bei etwa *\*-ā-w-* + Vokal (*tallāu* hat das „bewegliche *-o*“, *-au*, *-u* hat es nie, obwohl *-t* der 2. sg. es hat: Krause, Wtoch. Gr. 8 f., Kr. -Th. § 10.3 a, c).

<sup>77)</sup> Vgl. Kr. -Th. § 402. 1.

<sup>78)</sup> Krause, Wtoch. Gr. 114 ff., Lane, Lg. 35 (1959) 157 ff., Adams, JAOS 98 (1978) 281, VW II 2, 191 ff., 202 ff.

daß diese toch. Konjunktive ursprünglich idg. Perfekta waren<sup>79)</sup> (von Konj. V vielleicht nur Teile). Also werden die nur an idg. Pf.-Endungen bzw. toch. Prt.-Endungen anknüpfbaren Prs.- und Konj.-Endungen 2. sg. AB *-t*, 1. sg. B *-u* über den Konj. ins Prs. gelangt sein. Im toch. Prt. III steht die Endung B *-wa*, A *-wā* hinter Konsonant, sonst hinter toch. *-ā-*. Das gleiche scheint in B *-u* (Konj. I) : *-au* (Konj. V) vorzuliegen.

Zu vielen toch. Konj. I gehört ein Prt. III (*s*-Prt.), z. B. B 1. sg. Act. Prt. *prekwa* : Konj. *preku*, B 3. sg. Act. Prt. *kausa* 'tötete' : 3. sg. Act. Konj. *kowäm*, oft mit derselben Verteilung des Wurzelablaufs wie in Konj. I<sup>80)</sup>. Es scheint so zu sein, daß die Umwandlung von Teilen des nachmaligen toch. Präteritums zu Konjunktiven nur solche Teile erfaßte, die nicht auf idg. Aoriste zurückgehen. Diese Konjunktive basieren also wohl auf idg. Perfekta mit noch von Aoristen verschiedener Funktion. Idg. Perfektendungen im toch. Prs./Konj. sind nur B *-u*, AB *-t* der 1. und 2. sg. Act., die übrigen Endungen des Prs./Konj. sind idg. Prs./Aor.-Endungen. Daher und wegen der 1. sg. Act. toch. A auf *-m* auch im Konj. ist nicht anzunehmen, daß der toch. Konjunktiv insgesamt aus umfunktionierten idg. Pf.-Formen besteht.

Der toch. Konjunktiv drückt aus „Erwartung und Vermutung“, „Voluntativ und Jussiv“, steht „in präventiven Prohibitivsätzen“, in mehreren Arten von Nebensätzen (u. a. konditionalen), steht oft „in rein futurischer Funktion“<sup>81)</sup>. Adams<sup>82)</sup> „attempts to give an overview of the history of the various Indo-European formal classes represented in Tocharian but only in the context of the overall development of the functional oppositions“. Das ergibt für Perfekt >

---

<sup>79)</sup> Van Windekens, *Morph. comp.* (Louvain 1944) 267 (für Konj. V), Lane, l. c. 173, Cowgill in *Studies in Honor G. S. Lane* (1967) 171 ff., Adams, l. c., VW II 2, l. c.; die Deutungen für das im Act. sg. von Konj. V vorkommende AB *-ā-* in der Wurzel, z. B. B 2. sg. *lāmat* : 1. pl. *lamam*, sind allerdings schwierig und uneinheitlich.

<sup>80)</sup> Lane, l. c. 160 f., VW II 2, 194. – B Konj. I 3. sg. *nakäm* Kr.-Th. § 409. 1 mit regelwidrigem Ablaut. – Adams, l. c. 281: „... old perfect ... hopelessly entangled with aorist forms in *-s-* ...“. Kr.-Th. § 425 über toch. Ipv. III: „Der sigmatische Ipv. ist im allgemeinen mit dem sigmatischen Pt. III vergesellschaftet.“

<sup>81)</sup> Kr.-Th. §§ 308–310. In den § 309 angegebenen Nebensätzen wird auch der toch. Opt. gebraucht, er steht außerdem in „finalen Nebensätzen“ (§ 312). „Das Präsens bezeichnet eine als sicher vorgestellte zukünftige Handlung, während sonst die Zukunft durch den Konjunktiv ... ausgedrückt wird“ (§ 304. 1).

<sup>82)</sup> D. Q. Adams, *On the Development of the Tocharian Verbal System* (JAOS 98, 1978, 277 ff.), 277, folgende Zitate 278, 281.

Konjunktiv „. . . it would appear that it was the old perfect that normally could take on modal value, e.g., the ablauting ‚athematic‘ subjunctives . . .“ und „. . . an Indo-European perfect may be expected in Common Tocharian as a subjunctive, an imperative, or a preterite“, also fast nichts.

Die toch. Auslautgesetze von Mehrsilblern sind praktisch nur aus Flexionsendungen zu entnehmen. Der Nom./Obl.pl. ehemaliger Neutra endet auf B *-a*, A  $\emptyset$  < idg.  $*\bar{a}$  ( $*-aH_2$ ) oder  $*-\partial_2$ . Statt A  $\emptyset$  erscheint auch ein unerklärtes<sup>83)</sup> A  $\bar{a}$ . Der Nom.sg. der idg.  $\bar{a}$ -Stämme hatte wohl regulär B *-o* (A  $\emptyset$ ; s. Anm. 40), der der  $y\partial_2$ -Stämme B *-a* (A  $\emptyset$ ): B *kantwo*, *pyāpyo* : *lāntsa* ‚Königin‘ (<  $*-ty\partial_2$ ), danach *śana* ‚Ehefrau‘. Ihr Obl.sg. hatte in B (A immer  $\emptyset$ ) teils *-o* (*lāntso*, *śano*), teils  $\bar{a}$  (*kantwa*), teils *-ai* (*pyāpyai*)<sup>84)</sup>.

Im Nom./Obl.pl. der Alternantia wie auch in den Kasus der  $\bar{a}$ - und  $y\bar{a}/y\partial_2$ -Deklination kann  $*\bar{a}(-)$  oder  $*-\partial_2(-)$  verallgemeinert sein. Wenn idg.  $*\bar{a}$  im absoluten Auslaut B *-o* wird, ergibt sich idg.  $*-\partial_2 > B -a$  (Neutra pl., *lāntsa*), aber auch idg.  $*\bar{a}m > B -a$  (*kantwa*), vielleicht auch  $*\bar{a}s > B -a$  (*aknātsa*, möglich auch <  $*-ty\partial_2$ ; A Nom./Obl. *lānts*, *śām*; *kāntu*, *pyāpi*; *āknats*). Idg.  $*\check{a}(-)$  muß wohl im Toch. ebenso wie vokalisiertes  $*-\partial_2(-)$  erscheinen. Auch idg.  $*\bar{a}t$  ergibt B *-a* = A  $\emptyset$  in der 3. sg. Act. des Präteritums (z. B. in Prt. I B *kauta*, A *kot*, Prt. III B *preksa*, A *prakäs*), d. h. Prt.-Zeichen idg.  $*\bar{a}-$  + idg. Sekundärendung 3. sg.  $*-t$ . Für die 1. sg. Prt. Act. (B *-wa*) steht A  $\bar{a}$ ,  $-w\bar{a}$  für zu erwartendes  $*\emptyset$  (A  $-w\bar{a}$  hat wohl  $\bar{a}$  nach *kotā* usw., oder umgekehrt).

In den erwogenen Fällen handelt es sich um idg.  $*\bar{a}-$  und  $*-\partial_2 >$  toch. B *-a*, A  $\emptyset$  (und  $\bar{a}$ ) sowie wohl idg.  $*\bar{a} >$  toch. B *-o*, A  $\emptyset$ . Im toch. absoluten Auslaut werden idg.  $*-\partial_2$  und  $*\check{a}$  zusammengefallen sein. Die 2.-sg.-Endung Prt. Act. toch. B *-sta*, A  $\check{s}t$  mit wohl idg.  $*-tH_2a$  deutet darauf hin, daß das wirklich der Fall ist.

<sup>83)</sup> A  $\bar{a}$  im Plural von Alternantien (z. B. A *puklā* ‚Jahre‘  $\approx$  B *pikwala*) nach VW II 1, 190 f. aus den Adjektiven auf A  $\bar{a}\check{s}i$  (d. h. Obl. pl.  $*\bar{a}$  + Suffix  $\check{s}i$ , Kr.-Th. § 214) abstrahiert(?).

<sup>84)</sup> Vgl. VW II 1, 8 ff., 176 ff., 215 ff., Acc. pl. B  $\check{a}m$ , A  $\bar{a}s$  <  $*\bar{a}ns$ , vgl. VW II 1, 8, 226 ff. (A *śnās* Obl. pl. ‚Ehefrauen‘). Die idg.  $\bar{a}$ -Stämme sind toch. z. T. mit *n*-Stämmen, z. T. mit *i*-diphthongischen Stämmen vermischt (VW II 1, 124 ff., 176 ff.). Zu Problemen der  $\bar{a}$ -Dekl. im Toch. s. auch Marggraf und Klingenschmitt in Flex. u. Wortb. 198 ff., 153 f., Lane in I.-E. and I.-E.s 85. Nach VW I 132 ff. idg.  $*-a$ ,  $*\bar{a}$ ,  $*-\partial$  > B *-a*, A  $\emptyset$  (ebenso idg.  $*\bar{a}s$ , vgl. B *aknātsa* m. ‚Unwisender‘ <  $*-ty\bar{a}\check{s}$  [vgl. VW II 1, 105 f.; anders B *petso* Nom. sg. = A *pats* ‚Ehemann‘], und Obl. sg. B *-a* <  $*\bar{a}m$ ); B *-o* <  $*\bar{o}(n)$  in  $\bar{a}$ -Stämmen von *n*-Stämmen beeinflußt, *-o* im Obl. sg. = alter Nom. (VW II 1, 179).

Die toch. Medialendungen der 2. sg. haben (außer im Ipv.) *-t(-)* wie die Aktivendungen, aber immer ohne *-s-*. Die Prs./Konj.-Endung A *-tār*, B *-tar* ist gebaut wie A *-mār*, B *-mar* der 1. sg., die als *-m-ār* zu analysieren ist und idg. *\*-ōr* enthält, das in lat. *-or*, air. *-ur*, vielleicht heth. *-ḫa(ḫa)r-i* vorliegt<sup>85</sup>). Die genaue Form von *-tār* ist wohl nicht unabhängig von *-mār*, dürfte aber ähnlich wie die 1.-pl.-Endung Prs./Konj. *-mtār*, Prt. (B) *-mte* (= gr. *-μεθα*, im Auslaut nach 3. sg./pl. Prs./Konj. *-(n)tār* bzw. [B] *-(n)te* umgestaltet) eine idg. Medialendung *\*-tH<sub>2</sub>ās* (ai. *-thās*, air. [Ipf.] *-tha*) fortsetzen<sup>86</sup>) (also *-r* vielleicht erst nach dem lautgesetzlichen Abfall des *\*-s* angefügt). Toch. B *-tai*, A *-te* der 2. sg. Med. Prt. sind gleich 2. sg. Pf. lat. *-is-tī*, heth. *-ti* des Prs. Act. der *ḫi*-Konjugation<sup>87</sup>), mit idg. *\*-H<sub>2</sub>a-i* wie 1. sg. Med. Prt. toch. A *-e*, B *-m-ai*<sup>88</sup>).

Toch. B *-s-ta*, A *-s-t* der 2. sg. Act. Prt. können die idg. Pf.-Endung *\*-tH<sub>2</sub>a* enthalten<sup>89</sup>). Aber B *-a*, A *-∅* in B *-sta*, A *-st* könnte evtl. analogisch nach der 3. sg. Prt. Act. B *-a*, A *-∅*<sup>90</sup>) (< idg. *\*-ā-t*) und auch nach der 1. sg. Prt. Act. B *-w-a* (≈ A *-w-ā*, *-ā*; *-ā* für idg. *\*-ā-m*) sein:

<sup>85</sup>) VW II 2, 273, G. Schmidt in Idg. u. Kelt. 107<sup>105</sup>. Meine nachträglichen Bedenken (Fs. Neumann 349 mit Fn. 45) sind unrichtig, da toch. *-m-ār* für die Herstellung von *-ā-r* in 2. sg. Med. *-tār* verantwortlich sein muß.

<sup>86</sup>) Ai. *-thās* = air. *-tha* G. Schmidt, Fs. G. Neumann 345 ff. Die Verbauung einer schon idg. Med.-Endung liegt näher als der unmittelbare Rekurs auf die Pf.-Endung idg. *\*-tH<sub>2</sub>a* (der vielleicht für die Erklärung der heth. 2. sg. Med. mit *-ta-ti* nötig sein könnte; unbefriedigend dazu E. Neu, Das heth. Mediopassiv u. s. idg. Grundlagen, Wiesbaden 1968, 144 ff.), wie ihn VW II 2, 274 (ai. *-thās* < *\*-thēs*, also unvergleichbar) vornimmt. (Nach Klingenschmitt, Aarm. Vb. 6 f. kelt. *\*-tās* aus *\*-tēs* umgebildet.)

<sup>87</sup>) Nach VW II 2, 290 f. je unabhängige Bildungen nach der 1. sg. auf idg. *\*(H)ai* = toch. A *-e*.

<sup>88</sup>) Für B *-mai* halte ich an einer schon vor-einzelsprachlich geneuerten Nebenform *\*-mai* (Fs. Neumann 345) wegen der balt. Act.-Endung *-mai* (so apr.) fest (nach Stang, Vgl. Gr. 406 im Balt. geneuert nach Act. *\*-mi*). Inner-toch. sieht es freilich so aus, als habe B *-mai* *-m-* nach *-mar*, A *-mār* (VW II 2, 290), aber die gr. Sekundärendung (dor.) *-μ-āv* wird eher *-μ-* aus *-μαι* haben als direkt aus der Primärendung Act. *-μι*, was mutatis mutandis auch für toch. B *-mai* und *-mar* gelten könnte. Urtoch. *\*-mai* und *\*-ai* (dieses > A *-e*) müßten dann nebeneinander bestanden haben.

<sup>89</sup>) VW II 2, 281 f. – Aber toch. B *ra* 'auch' (nach VW I 132 auch in A *ka-r* 'doch, schon', A *ma-r* Prohib.-Negation) kann nicht mit VW I 16, 400 wegen B *mānt-rā-kka* 'ebenso' auf idg. *\*ra* = gr. *ῥα* (dieses < idg. *\*r*, Schwyzer-Debrunner, Gr. Gr. II 558 f.) zurückgehen, sondern ist urtoch. *\*rā* (< *\*r*), vgl. B *ra-no* 'auch'.

<sup>90</sup>) Krause, Wtoch. Gr. 200 („mit Erhaltung des *-a* in Analogie nach der 3. Sg.“), Kr.-Th. § 462.

Dann wäre toch. AB *-t* der 2. sg. Act. Prs./Konj. lautgesetzlich aus idg. *\*-tH<sub>2</sub>a* entstanden<sup>91)</sup> und entsprechend die 1.-sg.-Endung B *-u* < vor-toch. *\*-w-a*<sup>92)</sup>. Das wäre jedenfalls besser als die Alternative, die endvokallosten Prs./Konj.-Endungen AB *-t*, B *-u*, die letztlich aus dem idg. Perfekt stammen, umgekehrt einzig nach der endvokallosten 3. sg. Prs./Konj. (ursprünglich idg. *\*-t* > toch. *\*-∅*, dann + Partikel) B *-m*, A *-s*<sup>93)</sup> erklären zu müssen.

Der Auslautvokal der 2. sg. Prt. Act. toch. B *-s-ta* (A *-st*) müßte dann aber analogisch nach dem der 1. sg. B *-w-a*, 3. sg. *-a* sein. Die 1.-sg.-Prt.-Endung B *-w-a* dürfte jedoch nicht direkt idg. *\*-w-H<sub>2</sub>a*, d. h. *\*-w-* aus dem idg. Perfekt (vgl. ai. *ja-jñā-u*) + idg. 1.-sg.-Pf.-Endung *\*-H<sub>2</sub>a* reflektieren, sondern B *-u* 1. sg. Prs./Konj. wäre dessen Fortsetzung. B *-w-a* müßte dann toch. *\*-w-* (= B *-u*) + idg. *\*-ā-m* vom *ā*-Prt. sein. Vor-toch. *\*-ā-m* der 1. sg. ohne *\*-w-* ist ja – entweder mit sekundärer Längung des Vokals oder lautgesetzlich – in toch. A *-ā* der 1. sg. Act. von Prt. I (und z. T. in Ipf. III) erhalten<sup>94)</sup>; toch. A 1. sg. *-w-ā* von Prt. II, III (und z. T. im Ipf.) müßte dementsprechend vor-toch. *\*-w-ām* (= B *-wa*) fortsetzen. Noch unbefriedigender an diesem hypothetischem Spiel aber ist, daß man dann für die 2. sg. Prt. Act. B *-sta*, A *-st* ein geneuertes *\*-s-tH<sub>2</sub>ās* postulieren müßte. Die Folgerung, daß dann B *-s-ta* und *-w-a* 2. und 1. sg. Prt. Act. beide nicht die zu erwartenden Pf.-Endungen idg.

<sup>91)</sup> Krause und Kr. -Th. I. c.

<sup>92)</sup> *\*-w-* + Endung idg. *\*-H<sub>2</sub>a* = luw. *-ha*, vgl. ved. 1. sg. *ca-kár-a* : 3. sg. *ca-kár-a*, Kuryłowicz, BSL 44 (1948) 53 f., M. Mayrhofer, Skt.-Gramm.<sup>2</sup> (Berlin 1965) 90.

<sup>93)</sup> VW II 2, 263 ff.: 3. sg. A *-s* < *\*-s-ī* (seine frühere Ansicht, Morph. comp. 302 f., < *\*-se*, war kaum schlechter), B *-m* < *\*-nou* (: Adams, JAOS 98, 1978, 288 „sentence connective“ idg. *\*-nu*). Idg. *\*nou* ist m. W. sonst nicht belegt (Pokorny, IEW 770, G. Schmidt, Studien z. germ. Adv., Diss. Berlin 1962, 78 ff.); es wird vielmehr in B *-m* idg. *\*nu* in seiner gewöhnlichen Bedeutung 'jetzt' vorliegen (nicht als „sentence connective“, das nach dem erst urtoch. Abfall der idg. Endung *\*-t* nicht zur Diskussion stehen kann), ähnlich in A *-s* ein *\*-se*, *\*-si* o. ä. mit Grundbedeutung etwa 'hier', vgl. ahd. *de-se*, *diz* 'dieser, dieses', run.-nord. *sa-si*, *bat-si* 'ds.' (über den Vokalismus dieser *-s(e)*, *-si* habe ich noch keine bestimmte Meinung). Die idg. Sekundärendung *\*-t* der 3. sg. ist wahrscheinlich auch für das balt. Prs. (*-∅*) anzusetzen (Stang, Vgl. Gr. 410).

<sup>94)</sup> Wegen des desolaten Zustandes der idg. *ā*-Dekl. im Toch. ist es schwer zu entscheiden, ob deren Acc. sg. auf *\*-ā-m* (in B teils *-a*, teils *-o*, teils auch *-ai*; *-a* und *-o* – in anderer Aufteilung – auch im Nom. sg.) in Toch. A als *-∅* (vorliegend im Acc. sg. der *ā*-Dekl., der nie A *\*-ā* hat, aber möglicherweise *-∅* < Nom. sg.) oder *\*-ā* vertreten sein sollte. – Toch. A *-ā* der 3. sg. ist eine Sache speziell des Ipf.

\*-tH<sub>2</sub>a und \*-H<sub>2</sub>a enthalten könnten, sondern beide die zusätzlich angefügten Ausgänge vom *ā*-Prt. (auch in Prt. III), ist gar nicht glaubhaft. – Also sind weder die Prs.-Endungen B -u, -t noch die Prt.-Endungen B -wa, -sta analogisch erklärbar.

Im Toch. sind 2 Typen der 1. sg. mit idg. \*-w- zu unterscheiden: Typ I mit Langvokal (wahrscheinlich idg. \*-ā-) vor \*-w-, B Konj. V auf -au, Prt. II (sekundär auch Prt. I usw.) auf -āwa, A Prt. II *śásm-āw-ā* 'stellte', Ipf. *šm-āw-ā* 'saß'; anders Typ II mit Konsonant vor \*-w-, B *prek-u* Konj. I, *prek-wa* Prt. III = A *prak-w-ā*. Diese beiden Typen finden wir auch im Lat.: Typ I *nōvī, plēvī, flāvī*, am genauesten wohl *am-āv-i*; Typ II *mon-u-i*. Typ I ist in vielen Sprachen verbreitet (ai. *jajñāu*, ags. *cnēow*, arm. *beraw*, aksl. *znavati* u. a.).

Zu Typ I, speziell lat. *nōvī* ≈ ai. *jajñāu*, schreibt Leumann<sup>95</sup>), „dieses ai. -au bzw. idg. -ōw ist als Personalform eine Tatsache ohne rechte Erklärung“. Nach Burrow<sup>96</sup>) steht z. B. ai. *dadāu*, 1. 3. sg. Pf. Act. von idg. \*dō- (\*doH<sub>3</sub>-) 'geben', „for IE \*dedōH-u . . ., with vṛddhi before laryngeal“, ohne Personalendungen. W. Meid meint<sup>97</sup>), „daß die Langdiphthonge -ēu, -āu, -ōu das Resultat einer Kontraktion des langen Wurzelvokals mit der vokalischen Endung darstellen, wobei diese verdumft worden ist“. Dieses idg. Lautgesetz ad hoc kann ich nicht glauben. Da der Wurzelauslaut der Verba pura aus Kurzvokal + Laryngal besteht, dürfte daraus mit einem etwaigen Zusatz idg. \*-u natürlich nicht ai. -āu werden, denn idg. \*-eH-u ergäbe ai. \*-o. Ohne einen solchen Zusatz kommt man aber nicht aus<sup>98</sup>). Der ai. Langdiphthong der 1. und 3. sg. Pf. und damit

<sup>95</sup>) Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 597.

<sup>96</sup>) Th. Burrow, Skt. Language<sup>3</sup> (1973) 343 f.: „The final u-element, which appears here in place of a personal termination, is found also in Latin, incorporated into certain perfect forms: *nōvit* 'knew', cf. Skt. *jajñāu* . . .“ Eigentlich wird, wenn schon mit idg. \*-w-, z. B. \**dadāv-a* erwartet (vgl. Th. - H. 2, 290 ff.).

<sup>97</sup>) Meid, Germ. Praet. 131 Anm. 108. „Die Endungen konnten nicht einfach aufgesaugt werden – etwa bei gleicher Qualität von Wurzelvokal und Endung –, da diese ja eine morphologische Funktion hatten. So standen sie zunächst in einem Hiat, in dem sie abgeschwächt und schließlich in einen Diphthong kontrahiert wurden.“

<sup>98</sup>) Nach Martinet, Word 9 (1953) 235 ff., F. R. Adrados, Evolucion y estructura del verbo indoeuropeo (Madrid 1974) 488 ff. (und passim) geht \*-u, \*-w- auf idg. \*H<sup>w</sup> (\*H<sub>3</sub>) zurück (Adrados, l. c. 489: „La -u del perfecto es el resultado de la \*H<sup>w</sup> de ciertas raíces, generalizada a otras . . .“), aber über die Zwischenstufe schon vor-einzelsprachlicher \*-u, \*-w-. Das dürfte die Möglichkeiten der vergleichenden Indogermanistik etwas überschreiten. Diese „interne Rekonstruktion“ ist dadurch nicht ganz plausibel, daß \*H<sup>w</sup>(-) > \*-u, \*-w- aus bestimmten laryngalischen Wurzelauslauten auf Kosten anderer Laryngale verall-



alle idg. *w*-Formen des langvokalischen Typs I lassen sich nur so erklären, daß die eigentlichen Pf.-Endungen (idg. 3. sg. \*-e, 1. sg. \*-H<sub>2</sub>a) vor dem \*-u gestanden haben, also 3. sg. \*-eH-e-u, 1. sg. \*-eH-H<sub>2</sub>a-u, woraus jeweils Langvokal vor dem \*-u werden mußte. (Bei einem entsprechenden Verfahren etwa in der 2. sg. Pf. müßte man idg. \*-eH-tH<sub>2</sub>a-u > ai. \*-ātho erwarten, das es jedoch m. W. nicht gibt.)

Das idg. \*-u, \*-w- der Perfektformen kann keine „Wurzelerweiterung“ sein<sup>99)</sup>, da es hinter den Endungen steht. Die idg. sogenannten Sekundäreendungen des Präsens-Aorist-Systems sind durch Zusatz eines \*-i, das etwa 'hic et nunc' bezeichnet haben könnte, zu Primäreendungen geworden, die besonders im Indikativ Prs. gelten. Thurneysen<sup>100)</sup> hat gezeigt, daß es außer \*-i noch andere Partikeln gab, die analog verwendet wurden.

So tritt hinter Injunktiven der 3. sg. und pl. auf \*-t, \*-nt ein ai. -u 'dort' auf, womit die Ipv.-Formen gebildet werden, entsprechend im Got. -*dau*, -*ndau* < Medialendungen idg. \*-to, \*-nto + \*-u. (Die heth. Ipv.-Endungen der 3. sg. und pl. -*tu*, -*ntu* sind entweder gleich den ai. oder got. Endungen.) Entsprechungen der got. Endungen können in den air. Ipv.-Endungen der 3. sg. Act. und Dep. und der 3. pl. Act. vorliegen<sup>101)</sup>. Die Partikel idg. \*-e/om 'hier' von ai. *ay-ám*, *iy-ám*, *id-ám* 'dies', lat. *id-em* 'dasselbe', osk. *ís-íd-um* erkennt Thurneysen in den ai. Imperativen 3. sg. pl. Med. auf -(n)*tām* < \*(n)*to-e/om* und im gr. Ipv. 2. sg. Act. des *s*-Aorists z. B. *δεῖξ-ov*<sup>102)</sup>. Die 1. sg. Act. des germ. Optativs im Got. und Nord. auf (thematisch) got. -*au*, awn. -*a* (: ahd. -*e* < \*-oi-), z. B. Opt. Prs. got. *baírau* (: Opt. Prt. *bēr-j-au*), awn. *bera*, wurde früher lautlich einwandfrei aus \*-ō (Konj.) + Partikel \*-u erklärt<sup>103)</sup>.

---

gemeinert sein soll. Ähnlich H. B. Rosén, Laryngalreflexe und das idg. schwache Perfektum, *Lingua* 6 (1957) 354 ff. (auch gr. *κ*-Perfekt und idg. *t*-Präterita aus Laryngalen).

<sup>99)</sup> So Watkins, *Idg. Gr.* 53 nach Meillet, *MSL* 16 (1910–11) 242 ff.

<sup>100)</sup> Thurneysen, *KZ* 27 (1885) 172 ff.; -*u* im Ipv. nach Osthoff, *MU* 4 (1881) 252 ff. (259 auch Partikel -*u* im Pf. ai. *jajñāu* usw.).

<sup>101)</sup> Thurneysen, *Grammar of Old Ir.* 374: „The 3 sg. act. and dep. apparently points to -*et*. . with a neutral final vowel; hence it corresponds neither to Lat. -*tō* (O.Lat. -*tōd*) nor to Skt. -*tu*. Fraser, *ZCP*. VIII. 290, suggests an earlier ending -*tou* . . .“ \*-u neben \*-i nach Thurneysen, *KZ* 27, 177 auch im idg. Lok. pl., ai. -*su*, aksl. -*chъ* : gr. -*σι*.

<sup>102)</sup> Thurneysen, *KZ* 27, 175; zu idg. \*-em, \*-ōm beim Pronomen s. weiter G. Schmidt, *Stamm- u. Flex. d. idg. Personalpron.* (Wiesbaden 1978) 36 ff.

<sup>103)</sup> Wiedemann, *Lit. Prät.* 159<sup>1</sup> (referierend, selbst mit anderer Entscheidung), *Bezenberger*, *BB* 26 (1901) 152 f. (aber \*-ō braucht nicht selbst modal

Da man sich damit hat abfinden müssen, daß das „präsentische“ \*-i schon in der Grundsprache auch hinter (singularischen) Perfektendungen erscheint (lat. *-ī, -is-tī*, alat. *-ei-t* = heth. *-hi, -ti, -i* der *hi*-Konjugation)<sup>104</sup>), besteht kein Grund mehr, das Auftreten von \*-u ebendort für verfehlt und darum wahrscheinlich irrig zu halten. \*-u scheint 'dort', nicht 'hier, jetzt' bedeutet zu haben, vgl. ai. *a-sāu* (< \**so-e/ou*), aksl. *овъ* 'jener' (aber gr. *οὗτος* 'dieser', toch. B *su* 'der'). Die Imperative der 3. Person mit \*-u geben eine mittelbare Aufforderung, deren Befolgung notwendig später liegt als eine unmittelbar an eine 2. Person gerichtete. \*-u im Ipv. ist also futurisch. (Daß die idg. Grundsprache Zeitdifferenzierungen beim Ipv. berücksichtigte, beweisen die Imperative mit \*-*tōd*.) Aber *jajñāu* ≈ *nōvī, amāvī* sind keine Imperative, sondern Perfekta, vielleicht solche, die ursprünglich keinen ganz gegenwärtigen (aufgrund einer Handlung erreichten) Zustand ausdrücken sollten, d.h. einen, der entweder bevorstand oder schon vorher eingetreten war. Die Logik, daß das eine zu einem Futurum exactum, das andere zu einem Plusquamperfekt (zumindest zu einem Präteritum) hätte führen müssen, ist in der Raison der Sprache nicht zwingend, denn sonst dürfte lat. *dedī* (mit „präsen-

---

gewesen zu sein); unbefriedigend anders schon Streitberg, *Urgerm. Gr.* (1896) 347 (< Konj.; unentschieden, ob mit Hirt, *IF* 1, 1892, 206 < 1. sg. Konj. idg. \*-*ām*). Nach Thurneysen, *IF* 39 (1921) 194 hatte „jedes auslautende -ō im Indogermanischen eine Nebenform -oñ, wohl als lautliche Entwicklung in gewissen Stellungen, etwa in Pausa“, vgl. ved. *paprāu* neben *paprā*, Nom./Acc. du. auf \*-*ō(u)*, Numerale '2', idg. \*-*oñ* in der 1. sg. Opt. got. *-au* = themat. Konj. \*-*ō* ohne morphologisch relevanten Zusatz. Jetzt Krahe-Seebold, *Hist. Laut- u. Formenl. d. Got.* (Heidelberg 1967) 129: *-au* < germ. \*-*aju(n)* = gr.-ark. *ἐξελάυνοια* (diese Erklärung geht auf Paul, *PBB* 4, 1877, 376 ff. zurück). Aber der Schwund von *j* vor *u* ist ohne Parallele (germ. *-j-* zwischen Nebensilben ist erhalten z.B. in ags. *sealfian* < \*-*ōjan-* ≈ got. *salbōn*). Krahe-Seebold, l.c. 132 zum got. Opt. Pass. *-ai-zau* 2. sg., *-ai-(n)dau* 3. sg. pl.: „Mit (analogischer) Beziehung zur 1. Sg. Opt. Act. (§ 86) sowie assoziativer Verbindung mit der 3. Sg. und Pl. des Imp. Act. (§ 87) darf man rechnen.“ Die got. 1. sg. Opt. Act. wird also auch zur Erklärung weiterer Formen benötigt. So auch W. Krause, *Hb. d. Got.*<sup>3</sup> (1968) § 260 zu *baíraidau*, § 216.2 zu *baírau*, aber: „Weniger wahrscheinlich ist die ältere Annahme, daß got. *baírau* (an. *bera*) auf einer Form des alten Konjunktivs, des Modus der Ungewißheit und der Subjektivität, beruhe: urg. \*-*berō-u* (mit einer enklitischen Partikel der Unsicherheit). Anm. In den westgerm. Sprachen ... idg. Endung *-oim* (mit Silbenverschiebung gegenüber *-oim* bei den goto-nord. Formen).“ (Aber Krause, *Abr. d. awn. Gramm.*, 1948, § 160.1 noch „an. *bera* = got. *baírau* ... Konj. urg. \*-*berō* + Part. *-u*“.) Doch sind die westgerm. Formen (ahd. *bere*) durchaus auch auf \*-*aju(n)* rückführbar.

<sup>104</sup>) Untermann, *Gedenkschr. Brandenstein* (Innsbruck 1968) 165 ff. Wohl auch im gr. und indoiran. Pf. Med. nachlebend, G. Schmidt, *KZ* 85 (1971) 255 ff.

tischem“ *\*-i*) kein Aorist sein, und lat. *-plēvī, amāvī* dürften als *Contradictio per se* nicht existieren. Idg. *\*-u* hat sich bei Verba pura anscheinend besonders festgesetzt und ist damit unter formale Systemzwänge geraten.

Ai. *jajñāu* hat die Personalendungen nur vor dem *-u*, lat. *nōvī*, ags. *cnēow* (toch. A *śás māwā, smāwā*, arm. *beraw*) auch danach. Der toch. Typ II B *prekwa* (A *prakwā*; Prt. III), *preku* (Konj. I) hat die Personalendung nur hinter dem *-w-*, davor war mit Sicherheit keine vokalhaltige Endung. Dies kann man für lat. *monuī* nur aufgrund des Vergleichs mit toch. *prekwa* aussagen. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß Endungen hinten nochmals antreten<sup>105</sup>). Für toch. *-āw-ā* wird man allerdings annehmen, daß der Vorgang durch das Vorhandensein von Wurzel + *-w-* + Endung (Typ II) befördert wurde, und analog lat. *nōv-ī, amāv-ī* durch die Existenz von *monuī*. Wenn idg. *\*-u* 'dort', zeitlich 'dann' bedeutet hat und als tempuspräzisierende Partikel dem idg. *\*-i* vergleichbarer Funktion gleichgeordnet gewesen sein soll, wie kann es dann auch vor der Endung gestanden haben? Sollte gr. *-ε-ι*, vielleicht < *\*-e-i-t*, der 3. sg. Indic. Prs. thematischer Verben eine Parallele sein<sup>106</sup>)?

In heth. *-un* der 1. sg. Prt. Act. könnte *-u-* auch für einen kurzen *u*-Diphthong stehen<sup>107</sup>). Nach Benveniste<sup>108</sup>) ist *-un* kontaminiert aus einer 1.-sg.-Pf.-Endung *\*-u* (vgl. ai. *jajñāu*) und der Prs.-Aor.-Endung *\*-m* bzw. *\*-o-m*, dieser neue Komplex sei im Prt. der *hi*-Konjugation, wo die idg. Pf.-Endung *\*-H<sub>2</sub>a* (erhalten in luw. *-ha*) gegolten habe, mit dieser nochmals zu *-h-un* kontaminiert. Benveniste zitiert als Parallelen „skt. *jajñau*, lat. *mon-u-ī*, tokh. *nek-w-a*“ und beruft sich auf Krause.

a) Vokalisches auslautende *mi*-Verben haben heth. fast immer *-nun* (Stämme auf *-nu-* haben *-nu-nun*). b) Konsonantisch auslautende *mi*-Verben haben heth. *-un*. c) Die *hi*-Verben haben stets *-hun*. Vor dem ersten *-n-* der Gruppe a) steht der auch sonst im Paradigma vorliegende Vokal; es hat sich (außer idg. *\*-m* > heth. *-n* im Auslaut) nichts verändert, nur wurde *-un* zusätzlich angefügt. (Von einer Kontamination von *\*-an* mit *\*-u* in dem Sinne, daß auch *-an* verschwunden wäre, kann also nicht die Rede sein.) Gruppe b) und c)

<sup>105</sup>) Vgl. gr. *Ζεύ-ς*, Acc. *Ζῆ-ν* und *Ζῆ-ν-α* usw.

<sup>106</sup>) Watkins, Idg. Gr. 121 ff.: gr. *-ει* < idg. *\*-e-i*; Rix, Hist. Gr. 251, 48: wegen myken. Schreibung *-e* schon myken. Diphthong, aber wegen gr. Behandlung als langer Silbe (Akzent) nicht < idg. *\*-ei*, also < *\*-e-ti* durch Metathese(?).

<sup>107</sup>) Kronasser, VLFH 44 f.

<sup>108</sup>) Benveniste, HeI 18.

haben gemein, daß *-un* nicht hinter Vokal + *-n-* steht. Das ist wenig an Gemeinsamkeit: In Gruppe b) und c) müßte nach Benveniste ja *-un* entstanden sein, so daß es danach in Gruppe a) zusätzlich an *-Vn* (> *-Vn-un*) angefügt werden konnte. Idg. *\*-m-* scheint im Inlaut nicht zu heth. *\*-am-*, sondern zu heth. *-a-* geworden zu sein<sup>109</sup>), vgl. heth. *katta(-n)* = gr. *κατά*, zu lat. *com, con-trā*, air. *cēt-*. Dem widerspricht für den Auslaut der heth. Acc. sg. auf *-an* konsonantstämmiger *Communia*. In diesen aber kann *-n* analogisch nach Vokalstämmen sein.

Wird idg. *\*-m* auch im Auslaut zu heth. *\*-a*, dann hätten die Verben der Gruppen b) und c) in der 1. sg. Prt. Act. lautgesetzlich den gemeinsamen Auslaut *\*-a* bekommen: Gruppe b) *\*-a* < *\*-m*, Gruppe c) *\*-ha* = luw. *-ha*. Folgender Ablauf ist wahrscheinlich: 1. *\*-a* × *\*-u* > *\*-āu*. 2. *\*-āu* × *\*-n* (von Gruppe a)) > *\*-āu-n* (graphisch *-un*). 3. Übernahme von *\*-āu-n* als Zusatz in Gruppe a), d. h. *\*-Vn* × *\*-āun* > *\*-Vn-āun* (graphisch *-Vnun*). Da Benvenistes Prämisse 1.-sg.-Prt.-Endung idg. *\*-u* zweifelhaft ist, vielmehr *\*-u* mit idg. *\*-H<sub>2</sub>a* der 1. sg. Pf. gekoppelt erscheinen sollte, muß man in der 1. Phase in Gruppe c) als vor-heth. ansetzen *\*-ha* (= luw. *-ha*) mit Nebenform *\*-ha-u*, danach in Gruppe b) wegen des Auslauts *\*-a* (< *\*-m*) ebenfalls Nebenform *\*-a-u* neben *\*-a*, dann Verallgemeinerung von *\*-au* in beiden (*\*-hau* in Gruppe c), *\*-Cau* in Gruppe b)), dann in der 2. Phase Übernahme von *\*-n* aus Gruppe a) (> *\*-haun*, *\*-Caun* (graphisch *-hun*, *-Cun*), schließlich noch in der 3. Phase Übernahme von *\*-aun* als Zusatz auf Gruppe a) (> *\*-Vn-aun*, graphisch *-Vnun*).

Wenn *-w-* in luw. *-wi* statt *-mi*<sup>110</sup>) der 1. sg. Prs. Act. nicht allein auf eine (umgeformte) Dualendung (> 1. pl.) *-wen* zurückgeht, müßte die Phase 1 (*\*-a-u* auch in Gruppe b)) heth.-luw. sein. Das paßt nicht gut zur alleinigen Bewahrung der 1.-sg.-Prt.-Endung luw. *-ha*, die sich von Gruppe c) aus verallgemeinert haben muß, weil dafür keine Nebenform *\*-hau* (graphisch *\*-hu*) bezeugt ist. Spekulationen über luw. *-wi* erübrigen sich hier glücklicherweise, weil die grundsätzliche Klärung für das Heth.-Luw. aus dem Heth. gekommen ist.

Urheth. *\*-hau* < idg. *\*-H<sub>2</sub>a-u* stimmt zu ai. *jajñāu* (vgl. heth. *dahhu-n* 1. sg. Prt. 'nahm' = ai. *da-dāu* 'gab'), nicht zu toch. (B)

<sup>109</sup>) Kronasser, VLFH 53; zu *\*kom, \*km-t-* vgl. Pokorny, IEW 612f., G. Schmidt, Germ. Adv. 277 ff.

<sup>110</sup>) „Luw. *awimi* halte ich für einen Rest, nicht für ein Dissimilationsprodukt“, Kronasser, Etym. 377<sup>1</sup> nach 86. Für die Herkunft des luw. *-w-* aus Dualformen Eichner in Flexion u. Wortb. 79.

*nekwa* und lat. *monuī*, da in diesen die Reihenfolge der Bestandteile anders ist. Die veränderte Reihenfolge, die im toch. und lat. Typ II gilt, scheint sich im lat. Konjunktiv *duim* 'möchte geben' (auch in Komposita) und Futur II *-duō* (nur in Komposita) zu wiederholen: Hier folgt auf das *\*-w-* zwar nicht die Personalendung (wie in toch. B *preku* Konj., *prekwa* Prt.), sondern das Moduszeichen (*-ī-* resp. Themavokal), es geht dem *\*-w-* jedenfalls keine Personalendung voran, wie dies in ai. *jajñāu* (lat. *nōvī*, *-āvī*, toch. B *-āwa* usw.) und auch heth. *-hu-n* der Fall ist. Lat. *duim* neben *-duō* erinnerte an *faxim* : *faxō* (nur eins von beiden braucht alt zu sein). Die Komposita von *\*dō-* 'geben' und *\*dhē-* 'setzen; machen' sind im Lat. formal ununterscheidbar; so gibt es z. B. mit *\*dhē-* auch *crēduīs* bei Plautus (einmal auch Indic. Pf. *crēduī*). Verwandt sind afalisk. Konj. *dowiad* 'det' und umbr. Ipv. *pur-tuovitu*, *pur-dovitu* 'porricitō'<sup>111</sup>). Die Formen führen auf *\*dow-ī*<sup>112</sup>); lat. *du-* für *\*dow-* muß aus Komposita stammen.

Zu lit. *dúoti* (Inf.) 'geben' gehört das Prt. *daviaū*, *dāvē* (dial. *dēvē*, lett. *devu*). Stang hat seine frühere spezielle Meinung, balt. *dev-* sei älter als *dav-*, später wieder aufgegeben<sup>113</sup>). Balt. *dav-* ist gleich ital. *dov-* < idg. *\*doH<sub>3</sub>-w-iH<sub>1</sub>-* bzw. *\*doH<sub>3</sub>-w-ē-*. (Ein Ansatz idg. *\*d<sub>3</sub>-w-* mit Schwundstufe der Wurzel ist zumindest wegen ital. *dov-* nicht möglich. Dem Einwand, *\*doH<sub>3</sub>-w-* hätte vielleicht *\*dōw-* ergeben müssen, muß ich entgegenen, daß ich bei einer gegebenen Wurzel *\*doH<sub>3</sub>-* + Element *\*-w-* keinen anderen Ansatz finden kann. Ob in *\*doH<sub>3</sub>-w-* *\*-o-* durch Ablaut oder durch Laryngalumfärbung entstanden ist, ist nicht zu sehen. Eine Kontrolle durch Vokalverhältnisse bei der Wurzel *\*dheH<sub>1</sub>-* ist nicht möglich, da *crē-duim*, *per-duim* nur lat. sind und daher unerkennbar bleibt, ob in ihnen vielleicht ein älteres *\*-dhew-* vorliegt<sup>114</sup>.)

<sup>111</sup>) Sommer, Hb. 539 f., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 528, WH I 362 f. Zu den umbr. Formen v. *Planta* II 251 f., 306, zu afalisk. *-ov-* nicht aus *-ev-*. E. Vetter, Hb. d. ital. Dialekte (1953) 281 f.

<sup>112</sup>) Leumann, l. c.: „Als Verdeutlichungen verschiedener Art von Opt.-Konj. *douī-* bzw. 3. sing. *\*douīt* betrachte ich die oben zitierten Dialektformen: mit konj. *-āt* fal. *dowiad*, mit imper. *-tōd* umbr. *\*por-douītōd*, vgl. lat. *nōlītō* neben konj. *nōlit*.“

<sup>113</sup>) Stang, Vb. 195 ff. : Vgl. Gr. 381 (wobei ihm dann *dev-* unklar bleibt).

<sup>114</sup>) Die Beiziehung des Materials ist nicht frei von Willkür: Lit. *dāvē* benutze ich, weil es eine finite Verbalform ist, lit. *dovanā* 'Gabe' dagegen nicht (vgl. Inf. ved. *dā-vāne*, gr.-kypr. *δο-Φέvai*; anders aber Fraenkel, IF 60, 1952, 142). (W. Cowgill, „The supposed Cypriote Optatives *duwānoi* and *dōkoi*“, Lg 40 [1964] 344–365 erklärt nicht nur die gr.-kypr. Formen, sondern auch [355; m. E. unrich-

Es ergibt sich die Merkwürdigkeit, daß Wurzelform *\*doH<sub>3</sub>-* (falls darin *\*-o-* durch Ablaut) + *\*-w-* + Endung oder Modus/Tempus-Formans genau den Verhältnissen im Typus II des *w*-Perfekts (toch. B *prek-u-∅*, *prek-w-a*, lat. *mon-u-ī*) entspricht. Das deiktische Element idg. *\*-u* (*\*-w*) erwartet man am Wortende, wo es im Typus I (ai. *jajñá-u* usw.; von idg. *\*doH<sub>3</sub>-* ai. *da-dáu* = heth. *dahhu-n*) ja auch wirklich vorliegt. Im Typus II steht die Endung (oder bei lat. *duim* das Modus/Tempus-Formans) aber hinter dem *\*-w-*. Ich kann mir nicht recht denken, daß sie hier erst sekundär angetreten ist, wo sie im Typus I doch seit alters vorhanden ist. Nach meinem Dafürhalten ist es eine alte Abnormität der Reihenfolge; *\*-w-* ist nicht affigiert, sondern inkorporiert. Sie kann jedenfalls nicht im Toch. und Lat. (und außerdem im Balt. wegen lit. *dāvė*) unabhängig entstanden sein<sup>115</sup>).

Das deiktische Element idg. *\*-u*, *\*-w-*<sup>116</sup>) bezeichnete im Gegensatz zu *\*-i* wohl die entferntere, nicht ganz präsentische Gegenwart. Im Toch. ist B *preku* Konjunktiv mit meist futurischer Funktion (ebenso toch. B *-au* des Konj. V < *\*-ā-w-*). Es scheint zunächst unwahrscheinlich, daß die Grundbedeutung von idg. *\*-u* für diese Umwertung verantwortlich sein könnte (vgl. aber das ebenfalls modale got. *-au* der 1. sg. Opt. Prs.!), denn erstens sind vielleicht die gleichen Formen auch zu toch. Präterita geworden, zweitens hat im Toch. die 2. sg. mit Pf.-Endung idg. *\*-tH<sub>2</sub>a* anscheinend das gleiche Schicksal erfahren. Das ginge nur dann, wenn man für die 2. sg. Prs./Konj. Act.

---

tig] ostbalt. *dav-*, *dev-* als von ital. *dov-ī-* je unabhängige Neuerungen.) Heth. 1. pl. *du-mmeni* lasse ich weg, weil ich die Lautverhältnisse nicht beurteilen kann (wo ist *\*-H<sub>3</sub>-*, wie kommt *\*-uw-* zustande?; s. aber Oettinger, Stamm. 482 f. mit Fn. 63, 566<sup>12</sup>: *\*dH<sub>3</sub>-wen-* mit Schwundstufe, aber ohne Element *\*-w-* zwischen Wurzel und Endung, *\*-uw-* nach Sievers' Gesetz). – Got. *taujan* 'machen' (Sondersprache des Handwerks?) ist wohl aus semantischen Gründen fernzuhalten, vgl. Feist, Vgl. Wb. d. got. Spr.<sup>3</sup> 474 f. (germ. Wurzel *\*tōw-*).

<sup>115</sup>) Arm. *elēw* 3. sg. 'wurde' hat *\*-ew-*, nicht *\*-ow-*. Aber *elēw* (Prs. *elanim*) hat keine exakte Etymologie (vgl. Frisk, GEW I 482 f. s. v. *ἐλαύνω*; s. auch Anm. 10).

<sup>116</sup>) Mit T. L. Markey, Deixis and the *u*-Perfect (JIES 7, 1979, 65 ff.) stimme ich insofern überein, als auch er einige *\*-w-* in Präterita von idg. Sprachen für distanzdeiktisch hält (seiner Meinung nach verwandt mit idg. *\*-wo-* in lat. *laevus* 'links', got. *taihswa* 'rechts', auch ai. *sárva-* 'all', S. 72), andere dagegen anders erklärt (ai. *-u*, ags. *-w* „hiatus breaker“, S. 68 f., arm. *-w* < idg. *\*-to*, S. 69 [s. Anm. 10]); alle diese *\*-w-* seien einzelsprachlich zum Zeichen der 1. sg. Prt. geworden (68 ff.). Mich zwingt das Material zur Annahme eines Zusammenhangs der *w*-Bildungen im idg. Perfekt; zur Erwägung von fernerer Verwandtschaft mit anderen *u-* oder *w*-Suffixen fehlen mir Kenntnisse über deren Vorgeschichte.

toch. AB *-t* idg. *\*-tH<sub>2</sub>a-u* voraussetzt: Damit wäre man in Toch. B mancher lautgesetzlicher Schwierigkeiten ledig, toch. B *-s-ta* = A *-s-t* der 2. sg. Prt. Act. könnte direkt auf *\*-s-tH<sub>2</sub>a* zurückgehen, B *-wa* (: A *-wā*) der 1. sg. Prt. Act. analog auf *\*-w-H<sub>2</sub>a*, und toch. B 1. sg. Prs./Konj. Act. *-u* auf ein zu *\*-tH<sub>2</sub>a-u* der 2. sg. analogisches *\*-w-H<sub>2</sub>a-u*. Bei dieser Sachlage erscheint es doch sehr erwägenswert, die modal-futurische Funktion der toch. Konjunktivformen (> Prs.) mit 2. sg. AB *-t*, 1. sg. B *-u* als altererbt anzusprechen. (Das gäbe auch den Grund, warum idg. Perfekta zu toch. Konjunktiven wurden!)

Die Endungen des lat. Indikativs Pf. setzen zumeist idg. Perfektendungen fort: Sg. *-ī*, alat. *-is-tei*, *-ei-t* (daneben *-e*, das *\*-ei* repräsentieren kann; die Primärendung *-t* wird hier jung sein)<sup>117)</sup> < *\*-H<sub>2</sub>a*, *\*-tH<sub>2</sub>a*, *\*-e* + Partikel *\*-i*, 3. pl. *-ēre* < *\*-ēro*, daraus normalisiert *-ērunt*. Die alat. 3. sg. auf *-ed* dürfte auf idg. thematische Aoriste zurückweisen<sup>118)</sup>. Das *-is-* der 2. pl. auf *-is-tis* könnte aus der 2. sg. auf *-is-tī* übernommen sein. *-is-* erscheint sonst noch im Inf. Pf. auf *-isse* und im Konj. Plqpf. mit *-is-sē-*, die junge Bildungen sein können<sup>119)</sup>; die Vokalisierung von deren *-is-* wird von der des *-is-* in *-istī*, *-is-tis* abhängig sein. Die dritte Endung der 3. pl. Pf. *-ērunt* könnte eine kurzvokalische, mit lat. *-(u)nt* normalisierte *r*-Endung der 3. pl. Pf. sein (vgl. awest. *-arə*, air. *-at-ar*) oder – wahrscheinlicher – *-r-* < idg. *\*-s-* enthalten.

Seit langem wird erwogen, ob und wie lat. *-is-* und *-er-* (z. B. Plqpf. *-er-ā-*) mit dem *\*-s-* des idg. *s*-Aorists oder mit dem *-is-* des ai. *is*-Aorists verbunden werden kann. Der idg. *s*-Aor. lebt in vielen lat. Pf.-Stämmen (z. B. *rēxī* zu *regere*) nach, fehlt aber im Osk.-Umbr. sowie im Germ. und Balt., ist reichlich vertreten im Air., Slav., Griech., Indoiran. und Toch., hat vielleicht einige Spuren im Arm.

---

<sup>117)</sup> Untermann, Gedenkschr. Brandenstein (Innsbruck 1968) 170 konstatiert außerdem noch alte *-i*, *-id*, *-it*, worin er Anaptyxe im ehemaligen *s*-Aor. (*\*deic-s-t* > *-se/id*), gelegentlich Abfall des Dentals analogisch nach *-e* < *\*-e-i* vermutet. Vgl. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 607.

<sup>118)</sup> Vgl. die osk.-umbr. Pf.-Endungen (alle sind Sekundärendungen, alle mit Themavokal *-e-* außer 1. sg. mit osk. *-um* < *\*-o-m*, vgl. Buck, Grammar 170 f.). Nur gibt es keine lat. und osk.-umbr. Perfekta, die sicher auf idg. themat. (unredupl.) Aoriste zurückgehen, vgl. Sommer, Hb. 552 ff., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 588 f.; am besten ist lat. *inquit* 'sagt(e)'. Watkins, Idg. Gr. 148 f. nennt noch alat. *fuet* = lat. *-bit* im *b*-Futur. Alat. *feced* = gr. *ἔθηκε* ist möglich, doch ist der gr. *κ*-Aor. alphathematisch.

<sup>119)</sup> Sommer, Hb. 588 f., 596; vgl. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 610.

hinterlassen<sup>120</sup>) und existiert in einer Vor- oder Restform auch in der heth. 3. sg. Prt. Act. der *hi*-Konjugation auf *-š*, war also grundsprachlich. Seine Ablautverhältnisse<sup>121</sup>) nötigen wohl dazu, ihn für älter als den idg. Ablaut zu halten, obwohl er in jüngerer Zeit Produktivität entfaltet hat.

Der ai. *iš*-Aorist ist der *s*-Aorist von *Seṭ*-Wurzeln<sup>122</sup>), sein *-i* stammt aus idg. *\*-ə-*. Das letzte idg. *\*-is-* außerhalb von lat. *-is-*, nämlich im arm. „schwachen“ Aorist mit 3. sg. Act. auf *-eaç*, sonst *-eç-*, wird inzwischen – wohl zu Recht – gezeugnet<sup>123</sup>); lat. *-is-* steht also allein. Eine Lautentwicklung *\*-estī* > lat. *-istī* (alat. noch – freilich archaisierend, aber richtig – *-istei*) ist nahezu ausgeschlossen<sup>124</sup>).

<sup>120</sup>) Godel, Introd. 126 f. nach Bonfante, JAOS 62 (1942) 102 ff.

<sup>121</sup>) Vgl. Szemerényi, Einf. 263 f., Narten, Sigm. Aor. passim, Rix, Hist. Gr. 216 f. Die Dehnstufe der Wurzel im Indic. Act. im Indoiran., Lat. und Aksl. wird von Watkins, Origins 18 ff. als je einzelsprachlich erklärt, worin man ihm nicht folgen mag (vgl. W. P. Schmid, IF 68, 1963, 226). K. Strunk, Vortrag auf der VII. Fachtagung d. Idg. Gesellschaft Febr. 1983 in Berlin, hält die Dehnstufe statt sonstiger Vollstufe im Indic. Act. des *s*-Aorists für analogisch geneuert (vgl. aber auch die schwundstufigen Indic.-Formen im Aind. und Toch., s. Anm. 28 und 29).

<sup>122</sup>) Vgl. Th. - H. 2, 309 f., Narten, Sigm. Aor. 50 ff.

<sup>123</sup>) Arm. *-eaç, -eç-* nach Mariès, REArm 10 (1930) 167 ff. < *\*-is-ā-sk-*, anders Godel, Introd. 127 f., K. H. Schmidt in First Conference on Arm. Linguistics Chicago 1979, ed. J. Greppin (New York 1980) 43 f.

<sup>124</sup>) Progressive Vokalassimilation ist im Lat. wohlbekannt [Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 100; Sommer-Pfister 93; ebd. die Grundsätze der regressiven Assimilation: „Assimilatorische Umfärbung eines betonten Vokals . . . : *e* wird durch folgenden *i, ī* zu *i* . . . umgestaltet in offener Silbe, wenn stimmhafte Konsonanten (Halbvokale, Liquiden, Nasale, Mediae) oder der bloße Hauchlaut *h* zwischen den beiden Vokalen stehen.“] Problematisches: „Da vor zweifacher Konsonanz *e* (auch *e* aus *a*) nicht zu *i* geschwächt wird, ist Assimilation an (teilweise beidseitiges) *i* oder *ī* die einzige Erklärung für *i* statt *e* in *vīgintī trīgintā* (statt *\*vīcentī \*trīcentā*, vgl. *vī- trī-cēsīmus*, § 379), *vicissim* aus *\*vi(ce)-cessim, cicindēla* (neben *cicendula*!) ‚Kerze‘, zu *candēre*.“ (Leumann, l. c. 100; 81 [gegen 196]: „unverständlich *i* statt *e* in *praefiscinī* ‚unberufen‘ zu *fascinum*.“) Alle diese Problematika haben *ī* (auch) vor der betroffenen Silbe. *vicissim* ‚wechselseitig‘ genügt den Idealbedingungen von *vīgintī*, ist aber in den etymologischen Einzelheiten fraglich (anders z. B. 2234; s. WH II 781), sein mittleres *-i-* könnte alt sein. Vorangehendes *ī* trifft für *-istī* jedenfalls nicht zu. – Lat. *\*dīxes* > *\*dīxis* und erst spätere Anfügung von *-tī* aus alten Perfekta kommt nicht in Frage, da ersteres eine Erscheinung erst des 3. Jh.s v. Chr., *-istei* aber älter ist (vgl. Leumann, l. c. 93 f., Sommer-Pfister 115 f.; zu alat. *gestei* s. Sommer, Hb. 574 f.). Nach H. Pedersen, Les formes sigmat. du verbe lat. (Kopenhagen 1921) 21 f. sind *-is-sē-*, *-is-se* erst entstanden, nachdem *\*-es-* in offenen Mittelsilben zu *\*-is-* geworden war (er nimmt 13 ff. in lat. *-er-*, *-is-* idg. *\*-es-* an). Das läßt *-istī, -istis* unberücksichtigt.



Im Bereich des Perfekts resp. Präteritums tritt als Endung der 2. sg. Act. ein *\*-st(h)-* auch in anderen idg. Sprachen auf<sup>125</sup>). Im Heth. hat die 2. sg. Prt. der *hi*-Konjugation als Endung teils *-š* (wie bei der *mi*-Konjugation), teils *-ta*, teils *-šta*, ebenso die 3. sg.<sup>126</sup>). Im Toch. endet die 2. sg. Prt. auf B *-sta*, A *-st*. Im Aksl. ist die 2. und 3. sg. Aor. von *by-ti* 'sein werden' *by-s-tb*<sup>127</sup>). Got. ist die 2. sg. Prt. des Verbums purum *saian* 'säen' *saí-sō-st*. Ahd., ags. *bist* (auch asächs. neben *bis*) ist 2. sg. Prs. von 'sein'. Im Griech. überlebt die idg. Endung der 2. sg. Pf. in *οἶσ-θα* und (Ipf.) *ἦσ-θα*; *ἔφη-σθα*, *ἤλει-σθα*, *ἤδη-σθα* und manche andere mit *-σθα* gelten als Nachbildungen der ersteren<sup>128</sup>). Mbret., corn. *-es* der 2. sg. Ipf. in z. B. *cares* 'liebtest' geht nach W. Krause auf idg. *\*-e-stha* zurück, vgl. gr. Ipf. *ἔφη-σθα*<sup>129</sup>); brit. *-s* muß kelt. *\*-ss-* (< *\*-st-*) sein.

Got. *saí-sō-st* (Luc. 19, 21; einziger Beleg der 2. sg. Prt. eines Verbums purum im Got.) mit analogischem *-st* etwa nach *ana-baus-t* (Prs. *-biudan*<sup>130</sup>) überzeugt nicht. Aksl. *bystb* 2. 3. sg. muß wohl eine Form des *s*-Aor. sein, immerhin mit kombiniertem *\*-s-t-* in der

---

Zur (unsicheren) Datierung der Schwächung der Mittelsilbenvokale vgl. Leumann, l. c. 84. – Nartens Annahme (MSS 31, 1973, 133 ff.), daß z. B. idg. *\*deik-s-s* früh zu *\*deik-s-tai* verdeutlicht wurde, *\*-i-s-* etwa aus *\*moni-s-*, gebildet nach *mon-i-to-*, stamme, ist wegen der falschen Prämissen (ital. *\*-i-to-* statt *\*-e-to-*, *\*nok-Vw-* statt idg. *\*nok-w-*) abzulehnen. – Untermann, Gedenkschr. Brandenstein 170 f. setzt eine lat. Anaptyxe entweder *\*deic-s-s* > *\*deic-s-i-s* oder *\*deic-s-stai* > *\*deic-s-i-stai* an; leider begegnet lat. Anaptyxe sonst (außerhalb von Untermanns Perfektformen, s. auch Anm. 117) nur vor *n*, *m*, *l* (vgl. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 102 ff. [197 f.], Sommer-Pfister 111 ff.), ist also hier sicher irrig.

<sup>125</sup>) Cowgill in Evidence for Laryngeals 173: „Although the source of these *st*-forms is not clear, they are so widespread that I feel justified in suggesting that the preform of Greek *-σθα* is not *\*-ta* but *\*-sta* . . .“

<sup>126</sup>) Kronasser, Etym. 377 f., Watkins, Idg. Gr. 77 ff.

<sup>127</sup>) Die Herkunft des *-s-* von *bystb* aus *-d-* des (futurischen) Prs. *bōdō* ist zweifelhaft, da es Form eines *s*-Aor. ist (Vaillant, Gramm. comp. des langues slaves III, Paris 1966, 55), s. G. Schmidt, Sprachw 9 (1984) 221<sup>40</sup> gegen Stang, Vb. 53, Vaillant, l. c. 183.

<sup>128</sup>) Schwyzler, Gr. Gr. I 662, Rix, Hist. Gr. 243, 258.

<sup>129</sup>) Krause, JCS 1 (1950) 26 f.: *-e-* Themavokal, *-s* < Sekundärendung 2. sg. Act. *\*-s* + 2. sg.-Pf.-Endung *\*-tha* (vgl. auch Pedersen, Vgl. Gr. d. kelt. Spr. II 347 mit Pedersen-Lewis IV). In mkymr. *-ost* der 2. sg. Prt. kann *-t* nicht idg. *\*-tha* reflektieren (Pedersen, l. c. 381).

<sup>130</sup>) E. Kieckers, Hb. d. vgl. got. Gramm. (1928) 195. – Die mehrfachen westgerm. 2. sg. auf *-st* von Perfektpräsentien, z. B. ahd. *kanst* = ags. *const*, *canst* (W. Braune-Eggers, Ahd. Gr.<sup>13</sup> § 373, K. Brunner, Aengl. Gr.<sup>3</sup> § 422) : got. *kant* können analogisch z. B. nach (ahd.) *gi-tars-t* (1. 3. sg. *gi-tar* = got. *ga-dars*) sein.

2. sg.<sup>131</sup>). In westgerm. 2. sg. Prs. *bist* (1. sg. ahd., afrs. *bim* [auch afrs. *bium* = asächs.], 3. sg. ags. *bið*) ist die Herkunft des *-ī*-<sup>132</sup>) unklar, eine Beziehung zu dem *-ī-* in lat. *fīō*, aksl. Konditional 2. 3. sg. *bi*, air. „consuetudinal present“ des Verbums substantivum 1. sg. *bíuu*, 3. sg. *bíud*, vielleicht apers. Opt. *biyā*<sup>133</sup>) ist kaum möglich. Kurzes *-ī* hat auch das lit.-lett. Präteritum von (lit.) *būti* 'sein', alit., lit.-dial. *bit(i)* (3. Person; dafür Neubildung lit. *būvo* mit vollem Paradigma), lett. *biju* (1. sg., mit vollem Paradigma, < *\*bi-jā-*)<sup>134</sup>). Lit. *bit(i)* könnte gleich ags. *bið* sein. In ahd., ags. *bist* ist *-t* nahezu fest im Gegensatz zur normalen 2. sg. Prs., wo *-st* jünger für *-s* ist<sup>135</sup>).

<sup>131</sup>) Idg. *\*-a, \*-ə, \*-o* > aksl. *-ъ* erscheint auch Stang, Vb. 221 f. nicht ausgeschlossen. Die 3. sg. *by-s-tъ* erklärt sich als idg. Medialform des *s*-Aor., vgl. venet. *vhag-s-to, dona-s-to* 3. sg. Prt. (M. Lejeune, Manuel de la langue vénète, 1974, 77, 80, 82). Medialendung idg. *\*-to* 3. sg. neben idg. *\*-tH<sub>2</sub>a* der 2. sg. Pf. auch in aksl. 2. 3. sg. Aor. *dastъ, jastъ* (*-st-* < *\*-d-t-*), *jētъ* usw.

<sup>132</sup>) Brunner, Ae. Gr.<sup>3</sup> § 427 mit A. 8: ags. *bēo, bist, bið* ... meist futurisch. Nur ahd. ist der Plural *birum* (: ags.-angl. *earun, awn. erom*). Gegenüber westgerm. *bi-st* ist die 2. sg. got. *is* (Wurzel idg. *\*es-*, 3. sg. got., ahd. *is-t*), awn. *est* (alt auch *es*, später *ert*, Noreen, Aisl. Gr.<sup>4</sup> § 532.3), ags. (nicht-futurisch) *eart* (angl. noch *earð*). Es sind mehrere idg. Wurzeln (*\*es-*, *\*or-*, *\*bhewH-*; auch *\*wes-*) synonym verwendet und z. T. kontaminiert (Flasdieck, Engl. Studien 71, 1936/37, 321 ff.). Für germ. *bi-* setzt E. Seebold, Vgl. u. etym. Wb. d. germ. st. Verben (den Haag 1970) 112 ff. nach Fr. Kluge eine erweiterte (thematisch flektierte; vgl. ags. *bēo* 1. sg.) Wurzel idg. *\*bhew(H)-ei-* voraus, die insbesondere durch got. *bijandz-up-ban* 'zugleich aber auch' indiziert werde; aber got. *bijandz-* ist vieldeutig (vgl. z. B. G. Schmidt, Germ. Adv. 226 f., 233 ff.). – Zum Verbum 'sein' mit idg. Pf.-Endungen s. G. Schmidt, Fs. Neumann 353 f. mit Fn. 95.

<sup>133</sup>) Vgl. Stang, Vb. 238 f., 249 ff., Vaillant, Gr. comp. III 95 f., Thurneysen, Grammar 480 f. Apers. *biyā* vielleicht nur Kreuzung aus *\*hiyā* und *\*būyā* (beide awest. und ai.; Schaefer, OLZ 44, 1941, 197, Brandenstein-Mayrhofer, Hb. d. Apers., 1964, 111).

<sup>134</sup>) Stang, Vb. 198 f., Vgl. Gr. 380 f., E. Fraenkel, ZslPh 20 (1950) 276 f., 302 ff., Sprachl., bes. syntakt. Unters. (Göttingen 1947 = Beihefte KZ 14) 33. Kurzes *-ī-* hat auch der lit. Opt. mit *-bi-*, 1. pl. *-tum-bime* (: aksl. Konditional *bimъ*; Stang, Vgl. Gr. 428 ff.). Kürzung des vielleicht einst langen *\*-ī-* im Opt. möglicherweise in unbetonter Stellung (Endzelin, Lett. Gramm. § 683), oder *-ī-* hierin und im Prt. lit. *bit(i)* entsprechend Präsentien balt. *-ī-* : slav. *-ī-* bei *i*-Verben (Stang, Vb. 198, Vgl. Gr. 381). Ein ehemaliges *\*-ī-* im Opt. ist zwar wahrscheinlich, aber kaum durch lit. *bī kas* 'gleichviel wer' zu beweisen, da dieses *bī* aus der slav. Konditionalpartikel *by* entlehnt sein wird (Fraenkel, LEW 42).

<sup>135</sup>) „Mitgewirkt haben bei der Entstehung der Endung [ahd.] *st* vielleicht die Formen der Praeteritopraesentia (§ 370 ff.) *kanst, tarst, muost, weist*, denen sich *bist* (§ 379 A. 1) früh anschloß“ (Braune, Ahd. Gr.<sup>13</sup> § 306 A. 5). Ahd. *bist* kann nicht den Perfektpräsentien nachgebildet sein, da von diesen manche weiterhin nur *-t* in der 2. sg. haben (*darft, scalt, maht*). 2. sg. ags. *-st*: „Am frühesten setzt sich das *-st* in den einsilbigen Formen der Verba contracta § 373 ff. und der

Westgerm. *bi-st* muß die idg. 2.-sg.-Pf.-Endung *\*-tH<sub>2</sub>a* (vgl. von idg. *\*or-* ags. *ear*, *ear-ð*) mit (aoristischem?) *\*-s-* davor enthalten, vgl. 2. sg. Prt. heth. *-šta*, toch. B *-sta*, lat. *-i-stī*, got. *sai-sō-st*, Ipf. gr. *-σθα*, corn. *-es*. Davor steht idg. *\*bhwH-i-*, das im Ostbalt. Präteritalstamm ist<sup>136</sup>). Da das germ. Verbum 'sein' auch im Plural Prt.-Endungen hat (got. 1. pl. *sij-um* : 3. pl. *sind*, ahd. 1. pl. *birum* : 3. pl. *sint*, ags. *sind(on)*, angl. *earun*, awn. *erom*, *ero*), darf man *-st* von *bi-st* vielleicht als eigentliche Prt.-Endung ansprechen und mit der von got. *sai-sō-st* vergleichen.

Lat. *-istī* der 2. sg. Pf. mit dem schwierigen Zwischenvokal *-ǐ-* könnte sich von einem Vorbild mit hoher Gebrauchsfrequenz ausgebreitet haben, vielleicht von *fuistī*, wenn dessen Vorform gleich westgerm. *bist* war und *-u-* < *-ū-* aus *fuī*, *fūit* übernommen sein sollte. Ähnlich wie lat. *fuistī* könnte aksl. *bystъ* 2. 3. sg. Aor. *-y-* aus dem sonstigen *s-*Aor. *bych-*, *bys-* bezogen haben und als 2. sg. idg. *\*bhwH-i-s-tH<sub>2</sub>a* = westgerm. Prs. *bist* reflektieren. Idg. *\*bhwH-i-* in westgerm. *bist*, lit. *bit(i)* enthält ein *\*-i-* anscheinend als Ipf.-Merkmal, das vielleicht mit dem Ipf.-Suffix *\*-ēi-* bei ebendieser Wurzel (apr. *bēi*, aksl. *bě(-)*) im Ablaut stehen könnte, das möglicherweise im Ipf. toch. B *ṣ-ai-* = A *ṣ-e-* der homonymen Wurzel idg. *\*es-* gleichfalls erscheint<sup>137</sup>). Das Ipf. 2. sg. idg. *\*bhwH-i-s-tH<sub>2</sub>a* enthielte

Verba auf *-mi* § 427 ff. fest“ (Brunner, Ae. Gr.<sup>3</sup> § 356 A.1); auch hier kann es nicht aus den Perfektopräsentien stammen wegen *dearfi*, *scealt*, *meaht*. Die 2. sg. von ahd. *tuon* bevorzugt, anders als im Ags., nicht *-st* (Braune, l.c. § 381).

<sup>136</sup>) Das Balt.-Slav. hat daneben einen Prt.-Stamm etwa *\*bēi-* in aksl. *bě* 2. 3. sg. (sonst *běch-*, *běs-*, als Ipf. neben Aor. *bych-*, *bys-t-* klassifiziert), apr. *be*, *bei*, *bēi* (je einmal) 3. sg. 'war' (Stang, Vb. 85, 197 f., Vgl. Gr. 375 f., 380 f., Vaillant, Gr. comp. III 65 f., W.P. Schmid, Studien 103, Watkins, Idg. Gr. 215), dessen theoretische Bewältigung m. W. noch aussteht (nach Stang, Vb. 199 apr. *bēi* balt. *ē*-Prt. + *-i* < *\*-jā* oder *\*-jē*; es wäre jedoch das einzige apr. *ē*-Prt. mit *-i*). – Toch. B *-ř-* bildet Imperfekte; man hält sie für ehemalige Optative (Opt. vom Konj.-Stamm, Ipf. vom Prs.-Stamm; VW II 2, 101); daneben toch. B Ipf. *ṣai-*, *yai-* = A *ṣe-*, *ye-* mit *i*-Diphthong (dessen erster Teil bisher immer zur Wurzel gezogen wurde), nach VW II 2, 105 f. mit idg. *\*-ēi-* (= erweiterte Wz. *\*y-ē-* [vgl. russ. *échatъ*] + *-ř-* des Opt./Ipf., *\*sēi-* eigentlich < *\*sēdy-*), nach Klingenschmitt, Flex. u. Wortb. 156 ff. mit idg. *\*-ei-* (< idg. Ipf. sg. Act. z. B. 3. sg. *\*(H<sub>1</sub>)ei-t*, urtoch. *\*ṣ-ei-* danach analogisch). Man kann dem Toch. nicht entnehmen, ob im gewöhnlichen Ipf. von Toch. B idg. *\*iH<sub>1</sub>-* (< Opt.) oder nur *\*-i-* oder auch *\*-ēi-* vorliegt.

<sup>137</sup>) Im Griech. gibt es eine Plqpf.-Bildung mit Kennzeichen *-η-* (Schwyzer, Gr. Gr. I 777 f., Rix, Hist. Gr. 257 f.); Spuren von *\*-ēi-* sind nicht erkennbar. – Stang, NTS 18 (1958) 348 ff., Vgl. Gr. 429 ff. operiert mit einer lit. 3. sg. Opt. *\*bi* oder *\*bē*, die er in der Konjunktion alit. *jei-b* 'damit, daß, wenn', Moswid *jei-be-g*, lit.-dial. Kondit.-Part. *-bi*, *-be* (*-bē-*) erkennt.

einerseits die Pf.-Endung idg. *\*-tH<sub>2</sub>a*, andererseits *\*-s-*, zusammen hätte das vielleicht ein präteritales Zustands-Perfekt (> Ipf., das ja auch durativ ist) ergeben können. Die Ratio dieser Bildung und der der anderen Personen (balt. und slav. *\*b-ēi-*, evtl. lit. *bi(i)* = ags. *bið*) ist unklar, unklar ist auch, warum westgerm. *bist* Präsens ist.

Im Toch. gehört zu einer 1.sg.Prt.Act. mit *-w-* eine 2.sg. mit Ausgang B *-sta*, A *-št*, im Typus I mit B *-ā-sta* (A *-ā-št*), im Typus II mit *-st-* hinter der Wurzel, B *prekasta* = A *prakāst*. Im Typ I entspricht lat. *nō-stī, amā-stī*, im Typ II müßten entsprechen lat. *\*mon-stī, \*noc-stī*. Diese existieren nur umgebildet als *mon-u-istī, noc-u-istī*, unter Durchführung des *-u-* (aus der 1. 3.sg.) und des *-istī* (direkt oder indirekt aus *fu-istī*). Lat. *nō-stī, amā-stī* haben noch *-stī*.

Lat. *nō-stī, amā-stī*, 2.pl. *-stis*, 3.pl. *nō-runt, amā-runt* gelten aber gewöhnlich<sup>138)</sup> als sekundär verkürzt für *amāvistī, amāvērunt* usw. Die sog. Kurzformen gibt es beim *s*-Perfekt und beim *v*-Perfekt (normalerweise nicht beim *u*-Pf. und gar nicht bei den anderen lat. Pf.-Typen), aber verschieden: Nur nebensächlich ist hier die Beobachtung, daß Plautus beim *s*-Pf. die 3.pl. auf *-ērunt* nicht benutzt, nur *-ēre, -ērunt*<sup>139)</sup>, d.h. eine (vorhistorische) Iteration des *-s-* wird im Indikativ Pf. gemieden. Kurzformen beim *s*-Pf. gibt es nur für *-sis(s)-*, nicht für *-ser-*. Kurzformen des *v*-Pf. (d.h. ohne *-v-*) gibt es für *-vis(s)-* und für *-ver-*<sup>140)</sup>.

„Nur beim *s*-Perfekt kann haplogische Vereinfachung von *-sis-* zu *-s-* stattfinden.“<sup>141)</sup> Das leuchtet ein.

<sup>138)</sup> Seit der klassischen Latinität, s. Sommer, Hb. 563: „Cicero or. 157 polemisiert gegen die Pedanterie, die nur *nōuisse* und *iūdicāuisse*, nicht *nōsse* und *iūdicāsse* gelten lassen will“, 564: „Ob die Stelle, die *amāstī* und *nōstī* für gebräuchlicher als *amāuistī, nōuistī* erklärt, dem Varro gehört ...“, ist unsicher.“

<sup>139)</sup> Sommer, Hb. 579; also wohl *-ērunt* mit *-r-* < *\*-s-*.

<sup>140)</sup> Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 598 ff.

<sup>141)</sup> Sommer, Hb. 589. Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 598: „Daß die Kurzformen mit *s* aus den Vollformen mit *-sis-* verkürzt sind, ergibt sich aus dem Fehlen der Kurzformen bei der *er*-Gruppe der Endungen mit *-er-* aus älterem *-is-* ... Man möchte zwar annehmen, die Verkürzung sei rein lautlich durch artikulatorischen Sprung vom ersten zum zweiten *s* erfolgt, bei vorausgesetzter vorhistorischer Anfangsbetonung; doch ist eine solche Art von Haplologie eigentlich ohne Parallele (vgl. § 234). – Ich betrachte als Ausgangspunkt konj. plqpf. *dīxem*, in dem ich eine Umgestaltung von *dīxissem* sehe in Angleichung an konj. (aor.) *dīxim* ...“ In § 234 S. 234 f. hat Leumann aber durchaus ähnliche Beispiele, z. B. Pf. *respondī* < *\*re-s(pe)pondī* oder *\*re-spo(po)ndī*. (Für Haplologie *-s-* statt *-sis-* auch G. Cardona, On Haplology in I.-E., Philadelphia 1968, 51 ff. Diesen und andere Hinweise verdanke ich K. Strunk.) Auch kann man vielleicht wenigstens für die 2.sg.pl.Pf. mit der gewöhnlichen Synkope auskommen, denn Kurzvokale kön-

Lat. *-er-* in den Pf.-Nebentempora (vgl. osk.-umbr. *-es-* im Futur I)<sup>142)</sup> gehörte nach einigen Anzeichen eigentlich nicht zum Perfekt: *adiūverit* Plt., Ter., Enn. (Prs. *iūvāre*, Pf. *iūvī*), *monēris*, *monērint* Pacuv. (Prs. *monēre*, Pf. *monuī*), Konj. Pf. *sīrīs* usw. 'mögest lassen' seit Plt. (< \**sei-s-*; Prs. *sīnere*, Pf. *sīvī*; *sīr-* nur im Konj. Pf.)<sup>143)</sup>. Diese Anzeichen betreffen nur *v-* und *u-* Perfekta, die aufgebaut sind auf anderen Stämmen als denen auf Langvokal. Danach wurden lat. *-er-* und auch \**-s-* ursprünglich weder an den Pf.- noch Prs.-Stamm, sondern an die Wurzel angefügt.

Der fakultative Wegfall von *-v-* vor *-is-* und *-er-* müßte lautgesetzlich oder analogisch begründet werden. Anderweitig belegt ist ein junger Schwund von lat. *-v-* zwischen nach klass.-lat. Stand qualitativ gleichen Vokalen (mit folgender Kontraktion)<sup>144)</sup>. Damit könnte man nur *-ēver-* > *-ēr-* und *-īvis(s)-* > *-īs-* erklären. Aber „als regelrechte Paradigmenformen sind nur die Kurzformen der *ā-* und *ī-* Verben zu bezeichnen“<sup>145)</sup>. Mit Sommer<sup>146)</sup> halte ich *-īvis(s)-* > *-īs-* für eine mögliche Quelle des *-īs-* der Perfekta mit *-īvī* und deren *-iēram* usw. statt *-īveram* usw. für nachgebildet nach dem Per-

---

nen auch vor *s* + Tenuis synkopiert werden (Rix, *Kratylos* 11, 1966, 257 f.: *sēstertius* < \**sēmistertius*, *mīscellus* < \**minuscellus*, *mīsterium* neben *ministerium*; diese aber haben sie alle vortönig).

<sup>142)</sup> Osk.-umbr. Fut. I *-es-* (nach Konsonant) < idg. \**-es-*, Pedersen, *Formes sigm.* 13. Zu den geringen Möglichkeiten von Vokalveränderungen im Osk.-Umbr. s. Buck, *Grammar* 55 f. Osk.-umbr. *-us-* des Fut. II (vom Pf.-Stamm) wohl aus \**-es-*, umvokalisiert nach osk.-umbr. *fust* (Fut. I), vgl. v. Planta II 371 ff., Buck, l. c. 173 mit Additions 362, Pedersen, l. c. 18 f.

<sup>143)</sup> Sommer, Hb. 580 f. (Pf. *iūvī* < \**iōvāvī*, WH I 736; anders Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 596: *iūvī* nach *iūtus* gebildet). Leumanns (l. c. 600 f.) Erklärung von *sīrī-* < *sierī-* (*sierit* nur XII tab. 8, 22) „mit anormaler Kontraktion *ie* > *ī* in Beschwörungen“ < *sīverī-* geht über die Lautgesetze hinaus und verdient keinen Glauben.

<sup>144)</sup> Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 136: „Schwund von intervokalischem *u* erfolgte unter unklaren Bedingungen (Wortakzent, Allegroform?) zwischen qualitativ gleichen Vokalen, die dann kontrahiert wurden . . .; der Schwund setzt vielfach junge Vokalwandel voraus, so *lov-* > *lav-*, *ei* > *ē* > *ī*, Vokalschwächung *e* > *i*“, z. B. *lātrīna* < \**lavātrīna*, *dītia* Ter. neben *dīvitīa*, *sīs* 'bitte' < *sī vīs*, *dī* für *dīvī*; *prōrusus* für *prō-vorsus* (*vor-* > *ver-* um 150 v. Chr., l. c. 47). „*ōve*, *ōvi* können in *nōram*, *nōstī* lautgesetzlich zusammengezogen sein“, wie *ovi*, *ove* > *ō* neben *ū* (Sommer-Pfister 126 nach Sommer, Hb. 159), gilt nur für dieses Wort.

<sup>145)</sup> Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 601.

<sup>146)</sup> Sommer, Hb. 564, 566 ff., Leumann, l. c. Nach Leumann sei allerdings *-ier-* proportional nach *-īvis-* : *īs-* = *-īver-* : *x* entstanden. Neben Pf. *iī* bei Plautus selten schon geneuertes *īvī*, das nur älter ist in dem verdunkelten Kompositum Pf. *ambīvī* zu *amb-īre*.

fekt *iī, iēram* von *īre* und seinen Komposita. Dagegen kann ich der Lehrmeinung<sup>147)</sup> nicht folgen, daß die Kurzformen der mächtigen Gruppe der *āvī*- Perfekta analogisch nach *-īs(s)-, -iēr-* der *ivī*- Perfekta entstanden seien; besonders *-āram* usw. nach *-iēram* usw. ist evident unmöglich. *-āvis(s)-, -āver-* konnten also weder lautgesetzlich noch analogisch zu *-ās(s)-, -ār-* werden<sup>148)</sup>.

Vielmehr sind umgekehrt beim lat. *āvī*- Perfekt die Kurzformen älter und historisch einfacher zu erklären als die Langformen, nämlich auf Grundlage einer *s*-Formation, vielleicht des *s*-Aorists<sup>149)</sup>, komplettiert durch Analogiebildungen nach *es-se*<sup>150)</sup>: *amā-r-īs* ist morphologisch gleich *sī-r-īs*. Der *s*-Aorist ist bei *ā*-Verben normal im Air., Slav. und Griech. Im Ved.<sup>151)</sup> kommt er bei einigen Verba pura vor. Im näher verwandten Venet. ist er in dem *ā*-Verbum 3. sg. Prt. *dona-s-to*, 3. pl. *dona-s-an*<sup>152)</sup> greifbar. Man muß schließen, daß *amā-r-ō, amā-r-im* Konj. bzw. Opt. des idg. *s*-Aorists sind. Der Indikativ Pf. der *ā*-Verben war offenbar gemischt aus *v*-Formen (*āmā-v-ī, amā-v-it*, danach *amā-v-imus*, vielleicht *amā-v-ēre*), die aus dem idg. Perfekt von Verba pura stammen (und die einstige Limitierung des *-v-* auf die 1. und 3. sg. durchblicken lassen), und vielleicht vom idg. *s*-Aorist kommenden, z. T. noch athematischen *s*-Formen (*amā-s-tis, amā-r-unt*). Alat. *ad-iūverit, moneris* zeigen, daß diese Mischung in den Modi bei kurzvokalischen und konsonantischen Stämmen gleichfalls vorlag, also Indic. Pf. *mon-u-ī, \*mon-is-tis*, Modi *mon-er*<sup>153)</sup>, auch bei *sī-v-ī* : Opt. *sī-r-ī*. Das hat die deutlichste Par-

<sup>147)</sup> Leumann, l. c. nach Sommer, Hb. 563: „Daß von Anfang an der ‚kontrahierte‘ Typus in der ersten Konjugation besonders viel Belege zählt, ist bei der Häufigkeit dieser Klasse selbstverständlich; sobald die Bildung überhaupt eindrang, fand sie hier das reichste Feld für ihre Ausbreitung, und es ist dafür gleichgültig, ob die ersten Formen lautgesetzlich oder nach dem Vorbild anderer Klassen geschaffen waren.“ Aber *\*-āēram* usw. sollte, wenn erst so spät entstanden, auch noch unkontrahiert zu greifen sein, was nicht der Fall ist.

<sup>148)</sup> Zu *-āvī, -āvit* kommen Kurzformen *-āī, -āit* vor, analogisch nach *-āstī*, aber mit *-ā-ī(-) : -ī-ī(-)* bei den *ivī*- Perfekta. Synkope ist inschriftlich aus Pompeji bezeugt: *-aut* für *-āvit* (Sommer, Hb. 577, Leumann, l. c. 599). In *-āstī, -ārō* ist also nicht etwa *-i-, -e-* nach *-v-* synkopiert.

<sup>149)</sup> Sommer, Hb. 580 ff.

<sup>150)</sup> Sommer, Hb. 587 f., Leumann, Lat. Gr.<sup>2</sup> 610.

<sup>151)</sup> Narten, Sigm. Aor. 17 f., 23 f., 37 f., 43; auch awest.

<sup>152)</sup> Lejeune, Manuel . . . vénète 80, 82.

<sup>153)</sup> Pedersen, Formes sigm. 13 ff.: idg. *\*-es-*. J. Puhvel, Laryngeals and the I.-E. Verb (Berkeley 1960) 51: „desiderative morpheme *\*-Es-*, distinct from aoristic *\*-s-* and other sibilant increments“. Nach H. Hollifield, IF 86 (1981 [82]) 181<sup>31</sup> gibt es keine Erklärung des idg. Nebeneinanders von fut.-desid. *\*-H<sub>1</sub>s-* und

allele im Toch.: B Prt. 1. sg. *prek-w-a* : 3. sg. *prek-s-a* (Prt. III); zur 2. sg. *amā-stī* vgl. toch. B *ā*-Prt. 2. sg. *-ā-sta*; Prt. III toch B 2. sg. *prek-asta* entspräche Pf. 2. sg. lat. *\*mon-stī*. Osk. *deina-s-t* 'iurabit', umbr. *pru-peha-s-t* 'piabit', osk. *censa-z-et* 'censebunt' (Futur I) gleichen im wesentlichen dem Typ lat. *amā-r-ō* (Futur II)<sup>154</sup>.

Die 2.-sg.-Endung idg. *\*-s-tH<sub>2</sub>a* begegnet a) in den altertümlichen westgerm. *bist*, aksl. *bystъ*, lat. *f-u-istī*, gr. *ἔφη-σθα, ἤει-σθα* (Ipf. 'gingst'), mbret. corn. *care-s* (ferner in heth. *-šta*), die am ehesten als idg. Imperfekte zu werten sind. Sie begegnet b) im Prt. kombiniert mit *\*-w-* perfektischer Herkunft in Verba pura in lat. *nō-stī* : *nō-vī* und im Germ., got. *saisō-st* : ags. *sēo-w*<sup>155</sup>). Sie begegnet c) im Prt. direkt nach Konsonant, ebenfalls kombiniert mit *\*-w-* der 1. sg., in toch. (B) *prek-asta* : *prek-wa* und lat. *mon-u-istī* : *mon-uī*. Sie begegnet d) in *ā*-Präterita, wiederum kombiniert mit *\*-w-* der 1. sg., in lat. *amā-stī* : *amā-vī* und toch. (B) *kyāna-sta* : *kyāna-wa* (kausatives Prt. II von *kān-* 'zustande kommen').

b) und d) haben gemein einen Langvokal vor der Endung. Daran sind 3 Sprachen beteiligt, so daß idg. Alter der Kombination *\*-V̄-s-tH<sub>2</sub>a* (2. sg.) mit *\*-V̄-w-* (1. sg.) in Frage kommt. Aber die idg. Vorformen sind unvergleichbar, denn (1. sg.) lat. *nōvī* hat idg. *\*-e/oH-H<sub>2</sub>a-u, amāvī* vor *-v-* idg. präteritales *\*-ā-* (*\*-aH<sub>2</sub>-w-*, *\*-H<sub>2</sub>a-e/o-w-* o. ä.); die Gleichartigkeit kann erst nach dem Schwund gewisser Laryngale entstanden sein, also allenfalls in einem Dialektgebiet, das das spätere Lat. und Toch. umfaßte. Die Neuerung d) ist wohl nach dem Muster von b), z. B. lat. *nōvī* : *nōstī*, in jener Zeit erfolgt.

Von etwa dem gleichen Alter und ähnlicher geographischer Verbreitung dürfte die Kombination von c) sein: Idg. *\*-w-H<sub>2</sub>a* 1. sg. (Typ II des *w*-Pf.) mit *\*-s-tH<sub>2</sub>a* 2. sg. Zu diesem Dialektareal scheint auch das Germ. gehört zu haben wegen (ags.) *sēow* : (got.) *saisōst*, vgl. lat. *nōvī* : *nōstī*. Sie setzt 2. sg. *\*-s-tH<sub>2</sub>a* : 1. sg. *\*-w-H<sub>2</sub>a* voraus

*\*-s-*. Das bedeutet, eine formale Scheidung von fut.-desid. *\*-s-* und Formen des *s*-Aor. ist ebenfalls nicht möglich.

<sup>154</sup>) v. Planta II 318 ff., Buck, Grammar 169.

<sup>155</sup>) Got. *-au* in *baírau, bērij-au* ist nur 1.-sg.-Opt.-Endung und kann auf idg. *\*-ō-u, \*-ā-u* oder *\*-ō-w-H<sub>2</sub>a, \*-ā-w-H<sub>2</sub>a* zurückgehen. Awn. *-a* von *bera* kann nur auf idg. *\*-ō-u, \*-ā-u* zurückgehen, denn von urgerm. *\*-ōwa* hätte zunächst awn. *-av* bleiben müssen (Noreen, Aisl. Gr.<sup>4</sup> § 250, Krause, Abr. d. awn. Gr. § 58). Got. *-au* hat keine 2.-sg.-Endung *-st* neben sich, hat mit der präteritalen Geltung von (ags.) *sēo-w*, (got.) *saisō-st* nichts zu tun, hat also auch nicht die 1.-sg.-Pf.-Endung idg. *\*-H<sub>2</sub>a* zusätzlich annehmen können (Voraussetzung für ags. *sēow* als Prt.-Stamm). Es besteht auch kein Grund, got. *baírau* = awn. *bera* vom Prs.-Stamm zu lösen und dem idg. Perfekt zuzuweisen.

mit verallgemeinertem *\*-w-h<sub>2</sub>a*, das (vermutlich, nicht notwendig) aus dem Typ II (*\*nok-w-H<sub>2</sub>a*) stammt und im Aind. und Heth. (ai. *dadāu*) nicht verallgemeinert war.

Idg. *\*-s-tH<sub>2</sub>a* als 2.-sg.-Ipf.-Endung muß sehr alt<sup>156</sup>) sein, bestimmt älter als die lat. und toch. Vermischung mit Formen des *s*-Aor. Darum spricht wenig dafür, daß das *\*-s-* von *\*-s-tH<sub>2</sub>a* aus dem *s*-Aor. stammt; wahrscheinlicher ist die Analyse 2.-sg.-Endung Prs./Aor. + 2. sg. Pf.<sup>157</sup>).

Der Typ II mit ungewöhnlicher Reihenfolge<sup>158</sup>) muß im Idg. alt sein, da er als Neuerung nicht erklärbar ist. Zu bemerken ist, daß zu idg. *\*doH<sub>3</sub>-*, das gemäß ai. *dadāu* und allen Verba pura den Typ I des *w*-Pf. bildete, Formen des Typs II nur in modalen bzw. temporalen Erweiterungen gehören (ital. *dovī-*, lit. *dāvė*). Dazu scheint sich Typ I mit „normaler“ Folge der Bestandteile nicht geeignet zu haben.

<sup>156</sup>) Die inner-heth. Geschichte von 2. sg. Prt. *-šta* (*hi*-Konjug.; auch 3. sg.) scheint unklar zu sein, vgl. Kronasser, Etym. 377 f. (wohl wegen geringer Zahl der Belege). Oettinger, Stammb. 71 f. erwähnt nur eine gewisse Produktivität von *-šta* der 3. sg. Prt. (*meme-šta* 'sprach' schon aheth.).

<sup>157</sup>) Wegen der Endung toch. AB *-s* der 2. pl. Prt. (und Ipv.) Act., die einer befriedigenden Erklärung bisher widersteht, enthält toch. B *-sta*, A *-st* der 2. sg. Prt. doch wohl nicht die 2.-sg.-Endung idg. *\*-s*, sondern möglicherweise ein numerusindifferentes Zeichen idg. *\*-s-* der 2. Person überhaupt; vgl. 2. pl. heth. *-(š)ten(i)*, lat. Pf. *-(i)s-tis*, air. Ipv. *fomnais* 'nehmt euch in Acht' (hierzu Watkins, Idg. Gr. 188 f.), vgl. auch die 2.-pl.-Med.-Endung gr. *-σ-θε*. Van Windekens' (VW II 2, 283 ff.) Vorschlag toch. *-s* < idg. *\*-s-t* ist (vom Fehlen einer ausreichenden lautlichen Parallele abgesehen) inakzeptabel, da die 2.-pl.-Endung idg. *\*-te*, nicht *\*-t* ist. Von Adams' (JAOS 98, 1978, 286 mit Anm. 34) lautgesetzlicher Rückführung von toch. *-s* auf idg. *\*-sa* oder *\*-su* bleibt (wegen 2. sg. Prt. B *-sta* < *\*-s-tH<sub>2</sub>a*) nur *\*-su* (oder *\*-sōu*, *\*-sāu*) möglich, was mir keinen Sinn ergibt. Toch. AB *-s* ist am ehesten idg. *\*-s-š*, dessen *\*-š* der 2.-pl.-Pf.-Endung ai. *-á* entsprechen könnte. Diese *-* als idg. *\*-e* genommen – hätte im Toch. unter Hinterlassung von Erweichung des *\*-s-* > *\*-š* schwinden müssen. Die Erweichung des *-s* fehlt irregulär vielleicht auch in der 1.-pl.-Act.-Endung toch. A *-mās* (: B *-m*), die man mit ved. *-masi* (neben *-mas*; auch awest.) als vor-einzelsprachlich *\*-mes-i* vergleichen möchte (Krause, GGA 203, 1941, 433, zu *\*-mes-i* vgl. auch Szemerényi, Einf. 217; anders VW II 2, 267 f.). Was auch immer hinter toch. *-s* der 2. pl. Prt. und Ipv. geschwunden sein mag, es macht *\*-s-* in idg. *\*-s-tH<sub>2</sub>a* als 2.-sg.-Endung, aber auch als Zeichen des *s*-Aor. unwahrscheinlich. Das bedeutet für lat. *-(i)s-tis*, daß sein *-s-* auch nicht aoristisch ist, daß idg. *\*-s-* im Indikativ des lat. Perfekts (mit Ausnahme des doppeldeutigen *-ērunt* der 3. pl.?) also nur im eigentlichen *s*-Pf. erscheint, darüber hinaus nur in den Modi.

<sup>158</sup>) Oettinger, Stammb. 414–430 stellt eine Klasse von *hi*-Verben mit konsonantisch endendem Stamm „Ehemalige Kausative und Iterative (Formans *-éje-*)“, z. B. *išpand-*, *šipand-* 'weihen' (vgl. lat. *spondēre*), zusammen, die im Heth. jedenfalls das genannte Formans nicht aufweisen.



Das idg. Pf. hat ein Ptz.Pf.Act. (indoiran., gr., osk.-umbr., balt.-slav., toch., Reste germ. und kelt.), mit Suffix *\*-we/os-*, *\*-us-*, *\*-wot-*<sup>159</sup>). Sofern das Ptz.Pf.Act. überhaupt mit dem *w*-Pf. verwandt ist, ist es ebenfalls eine Erweiterung der Art von ital. *dovī-*, lit. *dāvė*. Es hat Heteroklisie nach dem *\*-w-*<sup>160</sup>); diese Erweiterung muß, wenn zum *w*-Pf. zu stellen, von allerhöchstem Alter sein.

Das uralte idg. Ptz.Pf.Act. stellt natürlich die Frage nach der Richtigkeit der Herleitung des idg. *w*-Pf. aus der Anfügung der deiktischen Partikel *\*-u* mit größter Schärfe. Immerhin müssen ital. *dovī-*, lit. *dāvė* ihres Typs wegen auch von hohem Alter sein. Recht hohes Alter des idg. *w*-Pf. Typ II erfordert auch toch. B *prekwa* Prt. : *preku* Konj. Man kann aber *prekwa*, lat. *monuī* nicht gut bildungsmäßig von lat. *nōvī*, ai. *jajñāu* trennen. Ich sehe für *jajñāu* keine andere Erklärungsmöglichkeit als die mit der (auch außerhalb des Pf. beim Verbum wohlbezeugten) fern-deiktischen Partikel idg. *\*-u*. Als Ausweg aus der Aporie bietet sich natürlich an, irgendwo zwischen dem *w*-Perfekt und dem Ptz.Pf.Act. einen Trennschnitt zu legen: Ich wüßte aber nicht, wo. Darum stelle ich die These eines genetischen Zusammenhangs ai. *bhāvat-u* (Inj.Prs. + *\*-u*), *jajñā-u* („Inj.“ Pf. + *\*-u*) und z. B. got. *weit-wōds* (Ptz. Pf.) auf. Ich kann mir die Sache nur so erklären, daß das deiktische *\*-u* (> *\*-w-*) unter nicht klaren Bedingungen sehr früh in den Wortkörper einverleibt worden ist.

---

<sup>159</sup>) Debrunner, Ai. Gr. II 2,909 ff.; vgl. auch *-tavant-* 610 ff.

<sup>160</sup>) Wackernagel-Debrunner, Ai. Gr. III 298 ff. *-(F)ot-* im Griech. ist nicht mit Szemerényi, Einf. 294 allein deswegen als junge gr. Neuerung zu bestimmen, weil es im Myken. nicht belegt ist; vgl. got. *weit-wōd-s*, ai. *-vad-bh-*, *-vat-su*. Rix' Ausweg (Hist. Gr. 235), got. *weitwōds* ≈ air. *fīadu* (als *n*-Stamm flektierend) 'Zeuge' als besonderen *t*-Stamm vom idg. Ptz. Pf. Act. zu trennen, wird nicht jedem gangbar sein.